

Wöchentlich 83 Bl., monatlich 2,50 M. im Voraus zahlbar. Postbezugs 4,25 M. enthält Beleggeld. Zustandsabnahme 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Feiertagen einmal, die Wochenausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“, illustrierte Beilagen „Wort und Bild“ und „Kinderfreund“, „Fremde Unterhaltung und Witz“, „Frauenstimme“, „Lokal“, „Bild in die Bucherwelt“ und „Jugend-Vorwärts“.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Groß-Berlin 15 Pf. Auswärts 20 Pf.

Die einseitige Konvertierung des Pfennigs, Reformvorschlag Reichsminister. „Kleine Anzeigen“ des vergeblichen Wortes Pfennig (gültig 1927) (vergebliche Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Streikgefahr das erste Wort 12 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Wort über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Kreismarkt Seite 60 Pfennig. Familienanzeigen für Kleinrentner Seite 40 Pfennig. Kassenanzeigen im Hausgeschäft (Längenslange 2, wöchentlich, von 8/7, bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Verlagsdirektor: Dönhofs 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postfachkonto: Berlin 57558. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten Wollfr. 65. Diskontogesellschaft, Depostenkasse Lindenstr. 3

## Vermittlung im Ruhrkonflikt?

### Der Reichsgerichtspräsident soll eingreifen.

Köln, 10. November. (Eigenbericht.)

Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet in ihrer Sonnabend-Abendausgabe aus Düsseldorf, daß im Ruhrkonflikt in der Person des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons ein Vermittler aufgetreten sei, der den Parteien genehm sein dürfte. Die Verhandlungen würden bereits in Kürze einsetzen und man rechne damit, daß der Weg zu einer Verständigung bald geebnet sei. Als Verhandlungsbasis komme eine „Abweichung (?) über die Arbeitszeitregelung“ in Frage.

Die Gewerkschaften werden sich Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Arbeit schon deshalb nicht verschließen, weil nicht die den Arbeitsfrieden gebrochen haben und, so schwer es ihnen auch war, weil sie sich auf den Boden des Schiedspruchs gestellt haben. Dieser Schiedspruch ist durch die Verbindlichkeitsklärung ein durch die Staatsgewalt geschützter Tarifvertrag geworden. Ein Verhandeln über ihn kann es also nicht geben. Das wird niemand besser wissen als der Präsident des Reichsgerichts. Daß man schon jetzt über die in einigen Wochen fällige Arbeitszeitfrage verhandelt, dagegen ist nichts zu sagen. Aber über den verbindlich erklärten Schiedspruch selbst gibt es kein Verhandeln!

## Die Aussperrung vor dem Reichstag.

Für die am Montag im Reichstag beginnende Aussprache über die Aussperrungen in Westdeutschland haben die meisten Fraktionen bereits ihre Redner bestimmt. Es sprechen:

- Abg. Brandes (Sozialdemokratische Fraktion).
- Abg. v. Lindener-Wildau (Nationaldemokratische Fraktion).
- Abg. Dr. Mosdenhauer (Volkspartei).
- Abg. Dr. Stegerwald (Zentrum).
- Abg. Schneider-Berlin (Demokratische Fraktion).
- Abg. Floca (Kommunist).

Die Redner der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftspartei werden erst nach in Fraktionsrängen bestimmt.

## Wissel Sprecher der Reichsregierung.

Amlich wird gemeldet:

Das Reichskabinett beschäftigt sich am Sonnabend mit der durch den Arbeitskampf in der nordwestlichen Eisenindustrie geschaffenen Lage. Der Reichsarbeitsminister wurde beauftragt, die von den Parteien gestellten Interpellationen in der Montagssitzung des Reichstags zu beantworten. Das Kabinett beschäftigt sich ferner mit den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Die Beratungen hierüber werden fortgesetzt werden.

## Folgen der Aussperrung.

Köln, 10. November. (Eigenbericht.)

Die Aussperrung im Ruhrgebiet greift nunmehr auch auf das Kölner Industriegebiet über. Wie der Verband der Fabrikarbeiter, Zahlstelle Köln, meldet, haben in Köln bereits zwei große Firmen 120 Arbeiter entlassen, außerdem steht die Entlassung von weiteren 1000 Arbeitern in kurzer Zeit bei drei anderen Firmen bevor.

## Neuer Kurs in Rumänien.

### Parlamentsauflösung und baldige Neuwahlen.

Bukarest, 10. November.

Das unter dem Vorsitz von Maniu gebildete Kabinett hat folgende Zusammenfassung:

Innere: Balda, Auswärtiges: Professor Mironescu, Finanzen: Popovici, Krieg: General Cikoßi, Unterricht: Professor Costafesco, Arbeit: Raducanu, Öffentliche Gesundheit: Sever Dan, Öffentliche Arbeiten: Halippa, Verkehr: General Alora, Landwirtschaft und Gärten: Mihailache, Justiz: Junian, Kultus: Kurel Vlad, Industrie und Handel: Madgearu. Als Minister ohne Portefeuille gehören dem Kabinett Mihescu, Bocu und Saveanu an, die beiden letzteren als Vertreter von Siebenbürgen bzw. der Bukowina.

Von den Mitgliedern des neuen Kabinetts stammen fünf aus Siebenbürgen, nämlich: Maniu, Balda, Popovici, Sever Dan und Vlad, ebenso zwei Minister ohne Portefeuille. Halippa stammt aus Bessarabien, Saveanu aus der Bukowina, die übrigen Minister aus Rumänien.

Das Parlament wird am Montag ein Dekret des Kabinetts über die Auflösung von Senat und Kammer entgegennehmen. Die Neuwahlen sollen bereits am 8. Dezember erfolgen.

In Stolberg bei Kachen sind in der Kalindustrie ebenfalls bereits 300 Mann entlassen; insgesamt dürften dort in etwa acht Tagen 2000 Arbeiter brotlos werden.

## Unterstützung in Essen.

Essen, 10. November.

Die heutige Essener Stadtverordnetenversammlung stand im Zeichen des Arbeitskampfes in der Gruppe Nordwest. Zentrum, Sozialdemokraten und Kommunisten hatten Anträge auf Unterstützung der Aussperrten eingereicht. Nach längerer Debatte ergab die Abstimmung die Annahme des Zentrumsantrages. Oberbürgermeister Braht erklärte, daß er gezwungen sei, den Beschluß der Stadtverordneten zu beanstanden, da dieser gegen Gesetzesbestimmungen verstoße. Unbeschadet dieser Beanstandung werde die Verwaltung in den ersten Tagen der nächsten Woche mit den Auszahlungen der Unterstützungen an die Aussperrten beginnen. Es würden zur Erledigung des Auszahlungsgeschäftes etwa 25 Schulen geräumt werden müssen.

## Die KPD. sammelt für sich.

### Zur Spaltung der Arbeiterschaft.

Bei den Gewerkschaften gehen Beschwerden ein über Sammellisten, die von der Kommunistischen Partei Deutschlands und der sogenannten Internationalen Arbeiterhilfe in Umlauf gesetzt werden, angeblich zur Unterstützung der ausgesperrten Arbeiter des Ruhrgebietes.

Die ausgesperrten Arbeiter erhalten, soweit sie gewerkschaftlich organisiert sind, Streikunterstützung. Darüber hinaus erhalten alle Aussperrten, ob organisiert oder nicht, Unterstützung aus der Wohlfahrtspflege, entsprechend den Anträgen, die im Preussischen Landtag eingebracht worden sind. Dem Reichstag liegen außerdem Anträge vor sowohl von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wie von der Fraktion der Zentrumspartei, dahingehend, allen Aussperrten mit rückwirkender Kraft Arbeitslosenunterstützung zu gewähren. Diese Anträge werden voraussichtlich angenommen werden.

Unter diesen Umständen besteht gegenwärtig für die Gewerkschaften kein Grund, irgendeine Sammelaktion zu veranstalten, zumal der Deutsche Metallarbeiterverband finanziell so gerüstet ist, daß er auf lange Zeit den Kampf aus eigenen Mitteln zu führen vermag.

Die Sammellisten der KPD. und der IAH. können nur den Zweck haben, die durch das geschleierte Volksbegehren leeren Kassen der KPD. zu füllen. Die ganze Aktion ist außerdem geeignet, Verwirrung und Streit in den Reihen der Arbeiterschaft zu stiften. Nach den wiederholten Unterschlagungen in der KPD., deren Begünstigung dort nicht unvereinbar ist mit der Stellung eines Parteiführers, kann auch sonst die KPD. keinen Anspruch darauf erheben, daß ihr die Arbeiterschaft ihre sauer erarbeiteten Groschen vertrauensvoll übergibt. Erst recht nicht die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft, denn die KPD. will mit den gesammelten Geldern in erster Linie ihren Kampf gegen die Gewerkschaften finanzieren.

An anderer Stelle dieses Blattes ist bereits eine Warnung an die Berliner Arbeiterschaft vom Ortsausschuß des ADGB. erlassen. Diese Warnung gilt selbstverständlich für die gesamte organisierte Arbeiterschaft des Reiches. Die kommunistischen Sammellisten sind zurückzuweisen!

Die Mehrzahl der neuen Minister sind in Rumänien zu Hause; werden sie endlich den Winderheitsvölkern Gerechtigkeit zuteil werden lassen? Der Hauptgrund zur Beseitigung des „liberalen“ Regimes war dessen miserable Finanzpolitik: Fiasko der Anleiheversuche bei England und Deutschland, Vorstoßversuch bei Frankreich ohne Erfolg, Nichtstabilität der Währung, starker Rückgang der Ausfuhr.

## Hans Delbrück 80 Jahre.

### Ein Glückwunsch des Reichskanzlers.

Reichskanzler Müller hat an den Historiker Prof. Dr. Hans Delbrück nachstehendes Glückwunschtelegramm gesandt:

„Zur Vollendung des 80. Lebensjahres übermittle ich Ihnen, zugleich namens der Reichsregierung, beste Glückwünsche. Sie können mit großer Genugtuung an Ihrem Lebensabend auf ein überaus erfolgreiches Wirken als Historiker, Politiker und Publizist zurückblicken. Ich spreche am heutigen Tage die Hoffnung aus, daß es Ihnen noch lange Jahre vergönnt sein möge, Ihre unermüdbare Forscherfähigkeit fortzusetzen, die vor allem der Vollendung ihrer Weltgeschäfte gilt.“

## Sie arbeiten für uns!

### Zur Eröffnung des Reichstags.

Von morgen ab tagt wieder der Reichstag. Er tritt unter anderen Vorzeichen zusammen, als man noch vor kurzem angenommen hatte. Damals rüstete man rechts zu einem gewaltigen Vorstoß gegen die Vocarnopolitik, auf der anderen Seite aber waren durch die Angelegenheit des Panzerschiffes A die Gemüter aufs stärkste erregt. Inzwischen ist ein Ereignis eingetreten, das alle anderen weit übersteigt, der gigantische Arbeitskampf im Nordwesten des Reiches. Ihm ist denn auch in den Beratungen des Reichstags die erste Stelle eingeräumt worden, die ihm zweifellos gebührt.

Erst nach der Aussprache über die große Aussperrung wird man sich im Reichstag über die Außenpolitik der Regierung unterhalten, und über das Panzerschiff eine endgültige Entscheidung fällen. Von ihrem außenpolitischen Vorstoß wird sich heute die äußerste Rechte selbst keinen besonderen Erfolg versprechen, zumal sich längst erwiesen hat, daß die überwältigende Mehrheit des Reichstags und des Volkes die kluge und sachliche Haltung unserer Delegation in Genf billigt. Was aber das Panzerschiff betrifft, so wird niemand verkennen, daß das künftige Verhalten des kommunistischen Volksbegehrens auf der einen Seite, die entschlossene Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion auf der anderen eine neue Lage geschaffen hat. Die sozialdemokratische Fraktion hat den Reichstag als die berufene Instanz, um nachmalige und endgültige Entscheidung angerufen. Sie wird alles tun, um zu erreichen, daß die Entscheidung in ihrem Sinne fällt.

Bleibt der Reichstag die Einstellung, so werden sich die Anhänger des Weiterbaus mit diesem Beschluß abfinden müssen. Oder was sollen sie sonst tun? Eine Regierungskrise deswegen zu eröffnen, wäre trivial, falls nicht etwa bei den Freunden des Panzerschiffes die Absicht bestünde, an das Volk als die höhere Instanz zu appellieren. Daß in diesem Reichstag eine Regierung ohne Sozialdemokratie möglich wäre, läßt sich schwer vorstellen; will man eine solche haben, so wird man schon das Volk bitten müssen, einen neuen Reichstag zu wählen. Ob aber die Anhänger des Schiffbaus an diesem neuen Reichstag viel Freude hätten, ist eine ganz andere Frage.

In der Volkspartei scheint man das Panzerschiff nicht allzu tragisch zu nehmen. Die „Nationalist. Kor.“ beschäftigt sich in ihrer neuesten Ausgabe mit der Reparationsfrage, um schließlich auszuführen:

„Die aber auch immer die Dinge laufen mögen. Deutschland steht an einer Schicksalschwende und bedarf einer großen, sich ihrer entscheidenden Aufgabe voll bewußten Regierung. Es genügt nicht, daß die Entschlüsse dieser Regierung von einigen Parteien getragen werden; hinter dieser Regierung muß die Autorität einer Koalition stehen, die sich auf eine unbedingteste Mehrheit im Parlament und im deutschen Volk stützen kann. Damit ist das Ziel der kommenden Koalitionsverhandlungen sachlich gesehen, mindestens ebenso bestimmt wie durch den Ausfall der Wahlen. Eine Winderheitsregierung kann uns nicht helfen. Wir bedürfen einer entscheidungsfähigen Mehrheitsregierung, einer starken und verantwortungsbewußten Regierung!“

Wer die Dinge so sieht, kann nicht, ohne sich selber ins Gesicht zu schlagen, wegen des Panzerschiffes Kriege spielen wollen. Im übrigen ist nur zu wünschen, daß im Reichstag ein jeder, unbeschwert durch taktische Bedenken, nach seiner Ueberzeugung stimmt. Dann wird die überflüssige Ausgabe für ein Schiff, dessen Wert unter den Sachverständigen selbst stark umstritten ist, vermieden werden.

Die Sozialdemokratische Partei geht in dieser Frage, ohne Sorge um etwaige Rückwirkungen auf die Koalitionspolitik, den Weg, den ihr ihre Ueberzeugung vorschreibt. Da ist es nur selbstverständlich, daß sie auch in der Frage der großen Aussperrung, und da erst recht, dasselbe tut. Hier handelt es sich um einen grundsätzlichen Kampf zwischen Kapital und Arbeit, zugleich um die Entscheidung, welche Rolle die demokratische Staatsgewalt gegenüber den großen Wirtschaftsmächten spielen soll. Hier kann es für die Sozialdemokratische Partei nur eine Richtlinie ihres Handelns geben: sie muß tun, was den Arbeitern nützt! Hier geht es um so große Dinge, daß verhältnismäßig wenig daran liegt, ob eine Regierung bestehen bleibt, oder ob sie zu Bruch geht!

Im übrigen gelten auch hier, und hier erst recht, die schon vorher angestellten Erwägungen. Wie sollte man eine neue Regierung schaffen ohne die Sozialdemokratie, die sich eben erst in einem großen Kampf für Arbeiterrechte neue Volkstüchtigkeit erworben hat? Oder zweifelt jemand daran, daß die erdrückende Mehrheit des deutschen Volkes über den Rechtsbruch an der Ruhr tiefinnerlich empört ist und dem Herrenübermut der Aussperrter einen fühlbaren Dämpfer wünscht?

Die Sozialdemokratische Partei kann gar nicht daran

Senkes, von der sozialpolitischen und wirtschaftspolitischen Linie abzuweichen, die ihr durch ihr Programm und ihr Wesen als Arbeiterpartei vorgeschrieben ist.

Karl Marx nannte die gesetzliche Einführung des Zehnstundentags für die englische Textilindustrie einen „Stieg des Prinzips“. Deswegen mag er in den Augen der KPD ein ganz gefährlicher „Arbeiterverräter“ sein, und doch erlauben wir uns zu sagen, daß er recht hatte. Denn die englische Zehnstundenbill war der erste Eingriff in den sogenannten „freien Arbeitsvertrag“ durch die Staatsgewalt gegen den Willen der Unternehmer. Jetzt kämpfen die Unternehmer an der Ruhr für den „freien Arbeitsvertrag“ gegen die Macht der Gewerkschaften, die den kollektiven Arbeitsvertrag erkämpft hat und gegen die Staatsgewalt, die entgegen dem Unternehmerwillen einen lohnerrhöhenden Schiedsspruch für verbindlich erklärt hat. Es geht also wieder wie damals — und in ganz anderen Proportionen — um eine Frage des Prinzips. Daß die für verbindlich erklärte Lohnerrhöhung hinter den Wünschen der Arbeiter weit zurückbleibt, wie ja auch der Zehnstundentag ungenügend war und heute längst überholt ist, ändert daran gar nichts.

Es geht um das Prinzip! Das haben die deutschen Arbeiter und die Arbeiter der ganzen Welt, die in diesem gigantischen Kampf leidenschaftlich bewegte Zuschauer sind, mit einem Schläge begriffen. Es handelt sich um ein Stück der großen weltgeschichtlichen Auseinandersetzung, in der entschieden werden soll, ob die Wirtschaft von einigen Kapitalmonarchen oder aber vom Volk und vom Volksstaat regiert werden soll.

In dieser weltgeschichtlichen Auseinandersetzung ist das Kapital letzten Endes sichtbar zur Niederlage verurteilt, denn der Staat ist der Stärkere. Das Kapital braucht in Zeiten der Krise die Mittel des Staates, es braucht im Kampf um die Erhaltung der inneren, um die Eroberung der äußeren Macht die Hilfe des Staates, es braucht zur Erhaltung des Eigentums und seiner gesamten Lebensbedingungen den Schutz des Staates: Es braucht den Staat längst nicht mehr nur als Nachwächter, es braucht ihn auch als Spender von Subventionen und Zöllen.

Darum will das Kapital einen Staat, der nichts anderes ist als ein Machtinstrument in seinen Händen. Darum wollen wir einen Staat, der ein Machtinstrument in den Händen des schaffenden Volkes ist.

Darum geht es!  
In diesen Tagen haben wir den zehnten Geburtstag der Deutschen Republik gefeiert. Dabei haben wir zugeben müssen, daß das Verdienst an der Entstehung der Republik nicht uns Republikanern allein zufällt. Auch der Monarch und die Monarchisten haben ihr redlich Teil dazu beigetragen.

Eine spätere Zeit wird vielleicht finden, daß in demselben Sinne der Sozialismus seinen Sieg nicht nur den Sozialisten, sondern auch den Kapitalisten verdankt. Denn so wie Wilhelm II. einst der beste Agitator für die Republik war, so sind heute die ausstehenden Eisenmagnaten die besten Propagandisten des Sozialismus. Sie werden es noch dazu bringen, daß durch das ganze Volk ein Schrei geht nach der Überführung der Schlüsselindustrien in den Besitz des ganzen Volkes.

Der Anschauungsunterricht, den die Schwerindustrie erteilt, schafft Sozialisten bis weit in Kreise hinein, die bisher den Anschauungen und Zielen der Sozialdemokratie fremd und ablehnend gegenüberstanden. Wir dienen dieser erfreulichen Entwicklung, indem wir, ohne nach rechts und nach links zu sehen, den Weg voranschreiten, den uns das Interesse der Arbeiterklasse vorschreibt.

In diesem Sinne gilt wieder das alte Wort:  
Es leben unsere Freunde — die Feinde!

## Eine Erklärung Hindenburgs.

In der „Kreuz-Zeitung“.

Die „Kreuz-Zeitung“ veröffentlichte gestern folgende Erklärung:

In dem Aufsatz „Am Hauptquartier am 9. November“ der Nr. 331 des „Berliner Tageblattes“ vom 9. November d. J. hat leider ein ehemaliger preussischer Offizier (Major Anker. Red. d. „B.“) behauptet, daß Seine Majestät der Kaiser und König in ständiger Hast und lebendig der Sorge seiner Umgebung für seine Person nachgebend nach Holland abgereist sei. Ich verweise demgegenüber auf die in Nr. 348 der „Kreuz-Zeitung“ vom 27. Juli 1919 veröffentlichte gemeinsame Erklärung des Generaloberst von Pflessen, des Staatssekretärs von Hingst, der Generale Freiherr von Marckell und Graf von der Schulenburg sowie von mir. Aus dieser Erklärung geht einwandfrei hervor, daß der Entschluß des Kaisers auf meinen und anderer Rat, erst nach qualvollen Seelenkämpfen gefaßt und ausgeführt wurde, um die Fortsetzung des Krieges oder einen Bürgerkrieg zu vermeiden und dadurch dem Vaterland Rat und Friede zu ersparen.

ges. von Hindenburg.  
Diese Erklärung bringt, wie sie selbst sagt, sachlich nichts Neues. Herr von Hindenburg hat schon bei früheren Gelegenheiten seinen ehemaligen Kaiser zu decken versucht, ohne an der blamablen Tatsache des Davongelaufenseins etwas ändern zu können.

Erstaunen muß es jedoch erregen, daß der gegenwärtige Reichspräsident keinen andern Weg zur Deffektivität finden konnte, als den durch ein herabgekommene Monarchistenblättchen, das täglich zweimal nach Beibehaltung der Republik begeistert.

## Zentrum und Ruhrausperrung.

Eine Antwort der „Germania“.

Die Beschwerde des „Deutschen“, das offizielle Organ des Zentrums, die „Germania“, drückte sich um eine Stellungnahme zum Tarifbruch der Metallindustriellen herum, nötigt das Blatt zu einer Erwiderung. Es liege im Wesen des politischen Organs des Zentrums, zu vermitteln und zu versöhnen, nicht aber scharfzumachen. Die „Germania“ werde auch in diesem Konflikt sich auf der Linie von Sachlichkeit und Rechtlichkeit halten. Ein Druck sei von keiner Seite auf das Blatt ausgeübt worden. Weiter heißt es in der Entgegnung:

Wir haben ganz klar vom „Unrecht“ der Arbeitgeber gesprochen; wir haben uns unmißverständlich über die „Sym-

# Reichshaushaltsrechnung 1927.

## Unkontrollierte Reste. — Etatsüberschreitungen.

Genau sechs Monate nach dem Abschluß des Etatsjahres (1. April 1927 bis 31. März 1928), also am 1. Oktober, ist, wie es durch einen sozialdemokratischen Antrag im Rechnungsprüfungsausschuß des Reichstags verlangt worden war, der Jahresabschluss, die sogenannte Reichshaushaltsrechnung 1927, dem Parlament zugewandt. Es muß ausgesprochen werden, daß in dieser raschen Bilanzlegung nach Abschluß des Etatsjahres nicht nur ein Fortschritt steht, sondern auch eine verwaltungsmäßige Glanzleistung des Reichsfinanzministeriums. Es geht also: der Etat wird vom Reichstage so erledigt, daß er vor Beginn des Etatsjahres fertig ist, und die Haushaltsrechnung wird so vorgelegt, daß sie vor Beginn der neuen Etatsberatung parlamentarisch nachgeprüft werden kann.

Vorläufig hat dieses an sich erfreulich funktionierende System nur einen großen Mangel: der Rechnungshof ist nach wie vor mit den Prüfungen und Bemerkungen der Haushaltsrechnungen des Reiches noch weit im Rückstand. Dem wird auch noch abgeholfen werden.

Zur Reichshaushaltsrechnung 1927 ist viererlei festzustellen: Der Bericht umfaßt 628 Quartseiten, er ist also viel eingehender und ausführlicher als seine Vorgänger in den Erläuterungen der Etatsüberschreitungen;

er ist wesentlich ergotter, aufschlußreicher und gegenüber dem Parlament weniger überheblich als in den früheren Jahren; die einzelnen Etatsverwaltungen sind sichtbarlich bestrebt gewesen, der Kritik des Reichstags an ihrer Etatsgebahrung vermehrt Rechnung zu tragen, zum mindesten keine Formvorsätze zu begehen; und nicht zuletzt: das Finanzministerium verleiht und entschuldigt nicht mehr die Verletzungen des Etatsrechts und die Lieberlichkeiten der Etatsverwaltungen.

Ein Spoziergang durch das jetzt erfreulich klar gewordene System der Haushaltsrechnung zeigt deutlich, daß wir immer noch nicht bei der strengen Einhaltung der Reichshaushaltsordnung völlig angelangt sind. Immer noch beholden die Verwaltungen unnötige Ausgabenreste in ihren Kassen. Das sind solche Beträge, die bei übertragbaren Mitteln durch die Haushalte früherer Jahre bewilligt, aber noch nicht ausgegeben sind. Es gibt auch gewissermaßen zwangsweise Reste, z. B. bewilligte Summen, die bei Jahresabschluss noch nicht ganz ausgegeben sind und ähnliches. Rechnet man alle „zwangsweisen“ Reste ab, dann ergibt sich immer noch

eine Summe von über 214 Millionen Mark an etatsrechtlich vorläufig unkontrollierten Resten.

Heer und Marine (siehe bei den Etatsresten nach wie vor den Bogen ab). Bei den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats, die für Heer und Marine 61,9 Millionen Mark ausmachen, finden wir außerdem einen freien Verfügungsbetrag von 39,7 Millionen Mark! Im Jahre 1926 waren es bei dieser Etatsposition sogar 64 Millionen Mark, die als „Reste“ ausgewiesen worden. Bei den laufenden Ausgaben des ordentlichen Etats finden wir im gleichen Ministerium ebenfalls Kassenposten als Reste. Beim Gesundheitserat sind die Reste doppelt so groß wie der Etatsposten!

pathien“ geduldet; aber, man muß uns das Recht und auch die Pflicht lassen, als nicht gemerkschaftliches, sondern politisches Organ des Zentrums solche Kämpfe in größere wirtschaftliche Zusammenhänge zu stellen und für und wider darzulegen. Wir glauben auch, daß die Zuzuhörer aus Arbeiterkreisen im „Deutschen“ der allgemeinen Sache einen guten Dienst nicht geleistet hat. Freude darüber empfindet nur der lächelnde sozialdemokratische Dritte. Daß die Frage danach, ob wir mit dem Zentrum im Landtag und Reichstag Politik machen, abzurufen ist, brauchen wir nicht nachzuweisen. Denn wir stehen sachlich und geistig hinter den Anträgen, die von dort gestellt wurden.

Das Blatt der christlichen Gewerkschaften, „Der Deutsche“, weist noch einmal mit aller Schärfe die Behauptung der Arbeitgeberpresse zurück, daß sich die Absperrung nicht gegen den Staat und seine Organe richte. Die Stilllegung aller Betriebe nach der Verbindlichkeitserklärung sei einer offenen Kriegserklärung und — eröffnung gleichzuachten.

## Zehn Jahre Minister.

Ein Jubiläum Otto Brauns.

Der preussische Ministerpräsident, Genosse Otto Braun, kann morgen ein letztes Jubiläum feiern. Am 12. November werden es nämlich zehn Jahre, seit er als Landwirtschaftsminister in die Regierung des Freistaats Preußen eingetreten ist. Seitdem hat er ihr — abgesehen von dem kurzen Stegerwald-Zwischenspiel — dauernd angehört und den größten Teil der Zeit als Ministerpräsident vorgestanden. In all dieser Zeit war das von Otto Braun geführte Preußen die stärkste Stütze der Deutschen Republik. Zugleich wurde der Beweis geliefert, daß das vielgeschmähte parlamentarische System die Schaffung stabiler Regierungserhältnisse keineswegs ausschließt.

Es wird den Gegnern überlassen bleiben, zu beweisen, daß die Laufbahn vom Schriftfeger zum Ministerpräsidenten und solche Erfolge in der Regierungstätigkeit ohne starke Fähigkeiten möglich sind, die ja nach ihrer Meinung ein Mann aus dem Volke und ein Sozialdemokrat nicht besitzen kann. Sie sind um diese Aufgabe nicht zu beneiden — haben sie sich doch seit zehn Jahren mit unermüdlichem Eifer bemüht, an den Mann heranzukommen, und immer wieder sind sie elend abgefahren. Wir aber, hegen die feste Zuversicht, daß es immer so bleiben wird!

## Aufmarsch der 143.

Eine Stahlhelmspieler in München.

München, 10. November. (Eigenbericht.) Am Freitagabend versuchte auch der Stahlhelm in München eine Kundgebung gegen die Revolution zu veranstalten. Trotzdem auf mächtigen Plätzen Dürstberg in eigener Person als Redner angefündigt und auch erschienen war, war der Besuch in einem der größten Bierkeller Münchens geradezu lässlich. Als Stahlhelmer waren, genau gezählt, 143 meist grüne Jungen erschienen, die vom Gewicht des Bierbells fast zu Boden gedrückt wurden. Dürstberg zog es deshalb auch vor, seine Rede abzukürzen.

Ueber das Volksbegehren des Stahlhelms erzählte er nur, daß es im Frühjahr 1929 steigen solle. Etwas mehr hat er

Beim Verkehrsministerium finden sich auch ganz merkwürdige Restposten, die bereinigt werden müssen. Von den 2,6 Millionen Mark, die für die Beschaffung von Ausstellungen und zur Gewährung von Zuschüssen auf dem Gebiete des Luftfahr- und des Kraftfahrwesens bewilligt worden sind, hat das Ministerium 2,3 Millionen an Rest behalten; aus früheren Jahren sind aber noch 5,6 Millionen Mark vorhanden! Inzwischen soll das Geld ausgegeben worden sein, wobei zu beachten ist, daß es sich hier um Summen handelt, die das Dreifache der Etatsposition ausmachen.

Das auswärtige Amt liebt seit Jahren eine andere Möglichkeit der selbständigen Etatsrevision. Es unternimmt sogenannte Vorgriffe, das heißt, es gab bei übertragbaren Etatspositionen schon im voraus Teile der für das nächste Jahr in Aussicht stehenden Summen aus. Das ist bei einzelnen Etatspositionen bis zu 80 % der Summen geschehen. Jetzt ist das auswärtige Amt dazu übergegangen, die Vorgriffe früherer Jahre als überplanmäßige Ausgaben sich nachträglich vom Reichstag ohne Etatsberatung mit der Haushaltsrechnung bewilligen zu lassen.

In überplanmäßigen und außerplanmäßigen Ausgaben finden sich in der Haushaltsrechnung nach Abrechnung aller gewissermaßen „zwangsweisen“ Etatsüberschreitungen immer noch 58,3 Millionen Mark. Bei diesen Ausgaben spielen

die Summen für ein abgebranntes Offiziersheim, Arsenalkafetern und abgebrannte Scheunen

eine nicht unerhebliche Rolle. Wie die Zeitungen kürzlich meldeten, hat es bei der Reichswehr auch im Etatsjahr 1928 wieder gebrannt! Man sollte die Reichswehr als Feuerwehr ausbilden. ...

In die bayerischen „Belange“ führt eine außerplanmäßige Ausgabe von 2,6 Millionen Mark, die im Dezember 1928 für Sonderzahlungen an die Volkseigentümer durch Bayern vom Reich als Vorschuß verlangt worden sind. Es handelte sich hierbei um eine Zahlung, für die das Reich bestimmungsgemäß nicht hätte in Anspruch genommen werden dürfen. Aber Bayern will den Vorschuß nicht zurückzahlen.

Auf sozialdemokratischen Vorschlag ist der Rechnungsprüfungsausschuß aufgelöst und mit dem Haushaltsausschuß verbunden worden, wo er als Unterausschuß jetzt seine Arbeit wieder aufnehmen wird. Sie wird sehr gründlich sein müssen. Die Vertiefung der Rechnungsprüfung hat dahin zu gehen, daß die Berechtigung der von den einzelnen Etatsverwaltungen angeforderten Summen an der Hand der Ausgabenprognose nachgeprüft wird. Im besonderen müssen in Zukunft alle diejenigen Etatspositionen, die mehr als eine Million Mark ausmachen, vor der Bewilligung gründlich geprüft werden. Es ist überflüssig, daß nachgeprüft wird, ob in einer Kaserne die Scheuerfrau bei zwei Überstunden einen zu hohen Zuschlag bezahlt bekommen hat, es ist aber nicht überflüssig, nachzuprüfen, ob die Reichsmarine ihre Kohleneinkäufe kaufmännisch durchführt.

Die technische Exaktheit des Haushalts ist erreicht. Jetzt geht es um die Durchdringung des Etats mit dem Willen der Volkseigentümer. Kurt Heintze.

darüber in einer am Tage zuvor mit deutschnationalen und baltischen Journalisten abgehaltenen „Pressesprechung“ gesagt. Dort hat er erklärt, daß dieses Volksbegehren als Auftakt zu einer zusammenfassenden politischen Aktion gedacht sei, an deren Ende die Reichspräsidentenwahl 1932 stehen werde. Was, was politisch in der Mitte sei, müsse dabei geträumert werden. Zur Durchführung der Aktion sei die Schaffung eines Reichsausschusses mit korrespondierenden Ausschüssen in den Ländern geplant. Diesen Ausschüssen solle auch die endgültige Formulierung des Volksbegehrens vorbehalten bleiben.

Die mißlungene Kundgebung des Stahlhelms wurde durch die Durchführung eines Films künstlich in die Länge gezogen.

## Rebellion gegen das Etli.

Der Basse Galm will sich nicht fügen.

Offenbach (Main), 10. November. (Eigenbericht.)

Der kommunistische Landtagsabgeordnete Galm in Offenbach am Main, der Protest gegen den Moskauer Beschluß zugunsten Thalmanns eingeleitet hatte, erhielt den Auftrag, sich seiner politischen Funktionen zu enthalten. Galm sagte aber seine politische Tätigkeit fort, sowohl innerhalb der Partei als auch in seinen öffentlichen Ämtern. In einer Versammlung, die sehr erregt verlief, versuchte ein Vertreter der kommunistischen Zentrale in Berlin die Parteimitglieder gegen Galm mobil und Galm selbst unmöglich zu machen. Der Vertreter der Zentrale konnte in dieser Versammlung nicht mehr das Schlußwort sprechen. Galm erklärte, daß er den Auftrag, nach Moskau zu kommen und sich dort zu verantworten, nicht ausführen werde. Er werde noch wie vor politisch tätig sein. Da Galm in Hessen in der kommunistischen Partei einen großen Anhang besitzt, ist damit zu rechnen, daß ein großer Teil der kommunistischen Partei von der Berliner Zentrale abtrübt.

## Die schwarzweißrote Oppenheim.

Korrekte Haltung von Reichswehroffizieren.

Genf, 10. November. (Eigenbericht.)

In Genf findet, wie alljährlich, zurzeit ein internationales Reitturnier statt, das Offiziers- und Herrenreiterkreise aus ganz Europa versammelt. Wie in jedem Jahr, erlitten auch diesmal der Stadt Oppenheim, dessen erste Handlung wiederum darin bestand, die schwarzrotgoldenen Fahnen an seinen Vierbeinigen schwarzweißrot zu übermalen.

Am Verlauf der Veranstaltung gewann die Frau Baronin einige Springkonkurrenzen. Die Leitung des Turniers ließ deshalb auf dringenden Wunsch der Stegerin am Siegermast ein schwarzweißrotes Fähnchen aufziehen, statt der deutschen Reichsfahne. Die teilnehmenden deutschen Reichswehroffiziere verhielten sich loyal und ließen durch ihren Führer, Oberleutnant Sahla vom 10. Reiterregiment, bei der Leitung erklären, daß sie eine weitere Teilnahme am Turnier ablehnen müßten, wenn noch einmal eine schwarzweißrote Fahne gezeigt würde. Daraufhin entschuldigte sich die Leitung am Sonnabend beim deutschen Generalkonsul in Genf wegen des „bedauerlichen Irrtums“. Frau von Oppenheim schneidet seitdem die hier anwesenden Angehörigen der Reichswehr und das deutsche Konsulat.

Arbeitsnachwe

Für den Leben zu wenig...



Drei Familien von Arbeitslosen wurden dieser Tage besucht, die Hausfrauen haben uns vorgerechnet, wie sie mit ihrem Etat fertig werden...

Beinahe ein normales Einkommen.

Ein bißchen haengt ist es schon in der kleinen, sauberen Küche. Denn außer den eigentlichen Inhabern der Wohnung sitzt da noch der Schwager mit seiner Frau und seinem vierjährigen Jungen...

alle Monate fast 58 M. fester Ausgaben zusammen. Für den reinen Lebensunterhalt bleiben immerhin noch über 30 M. die Woche. Das reicht kaum, trotzdem die Mutter, weil sie an die Maschine gewöhnt ist...

Proletarisiert.

Werkwürdig genug sieht die Stube aus. Vor der defekten Tapete hängt eine Art Sobelin, am Fenster steht die aufgeschappte Nähmaschine, ein breites Bett, ein großes Kinderbett, ein Chaiselongue dienen als Schlafgelegenheiten...

Der Mann, Elektroingenieur, hatte das Unglück, zu gewissenhaft zu sein. Als er meinte, daß seine Firma von einem unserer großen Elektrizitätswerke überkauft wurde, machte er eine Zusammenstellung der Preise mit anderen Angeboten...

Robben von 13 und 11 Jahren zu Hause; die 14jährige ist Hausdiener gegen ein kleines Taschengeld, aber so bekommt sie wenigstens die Kost und kann sich ihre Schuhe allein machen lassen...

Rum entwickelt die Frau ihren Wirtschaftspflan. Morgens gibt es Haeerloden für uns Kinder, zur Schule bekommen sie ein gebratenes Brot mit. Ich kaufe alle Woche ein halbes Pfund gute Butter, ein halbes Pfund Gänseleien und ein Pfund Rübenfett...

Das „hohe Einkommen“.

Wir sitzen um den Tisch in der großen Stube und rechnen den Etat nach. Wohlhabend, da hat diese Familie, deren Haupterhalter doch erwerbslos ist, über 400 M. Einkommen, netto! Da hat man es wieder mal! Die Frau verdient allein 100 M. durch Zeitungsaussagen...

25] Soldat Suhren.

Roman von Georg von der Bring.

Copyright 1927 by J. M. Spaeth Verlag, Berlin.

„Höre jetzt einen Vergleich, Albering.“ „Los, Suhren.“ „Ein Maler will eine rote Sternblume malen. Er empfindet sie so: gleichlange, gerade, aus der Mitte in die ganze Runde schießende Strahlen. Er malt das und hält so ihr Wesen fest.“

gott ist. Er hat sich sein Modell aus einem Barbierladen geholt und die Figur rosa anstreichen lassen. Ein echt französischer Christus ist es, das erschwert die Sache, doch wird unser Divisionspfarrer auch hier seine Instruktionen zu beachten wissen.

„Halt“ wird befohlen und „Begreifen“. Man wischt den Schweiß vom Gesicht oder läßt ihn laufen, je nach Geschmack, und steckt Gras in den Mund. Der Exerzierplatz wartet vor uns. Es sind Unkrautäcker, die sich von der Straße im langsamen Schwung in ein Tal hinunterziehen...

Das Exerzieren beginnt. Zu breiten Schwarmlinien auseinandergezogen, trampeln, rennen wir über den Ackerboden und werfen uns nieder. Wir legen sehr gern diese kurze Weile auf Disteln, die uns durch die Hufe in die Oberschenkel stechen. Eine Spinne klettert aufs Visier. Befreite laufen heiß und schwühend von Mann zu Mann und prüfen den Anschlag. Der Leutnant sprengt vor der Front hin wie ein General auf einem Schlachtbild von Gravelotte. Wir haben keinen Feind vor uns. Oder bist du es, du Sonnenherd, der unsere Rücken fengt und uns Wasser aus den Hoden jagt? —

Laufen — hinlegen, laufen — hinlegen. Das heißt: hinanarbeiten an den Feind. Die Sonne nimmt es in Kauf. Es ist eine internationale Sonne, ein glühender Weltenkinder, er fengt französische Wecker und deutsche Soldaten. Wir zählen die Minuten. Die Sonne steht steil über der Helmpitze und scheint dennoch ewig zu steigen. Pausenlos geht die erste Stunde hin. Hinunter den Acker bewegt sich die Schwarmlinie. Kehrt marsch! hinauf zur Höhe — Marschrichtung: die Kapelle — steigt, künmt, rennt sie, gefolgt von Leutnant Bräuse, dessen Pferd nah und voll Schaum ist. Der Leutnant steigt ab, ein Befreiter führt den Gaul zu den Linden hinauf.

Ich denke mir, der Befreite klopfte da oben dem Pferd die nassen Schenkel, reißt einen Zweig ab und vercheucht damit die Stechfliegen. Der Befreite ist zugleich ein Befreiter. Der Gaul und er bewegen sich gemütlich ums Kreuzifix. Der rosa angestrichene Christus scheint sich halb zum Spaß dort oben aufgehängt zu haben. Er hängt doch so grazios, und die Lockenhaare und das Tuch um seine Lenden sind wohlgeordnet. Sein Kreuz hat er aus Jux etwas schiefgeschüttelt. Hingegen macht er ein ernsthaftes Gesicht. Was für Gedanken mag er nachhängen? — Ueberhaupt keinen, denn er ist ja aus Holz.

Woran denkt der Pferdehalter? — Er denkt: da sind wir fein entronnen, du alter Kompaniegaul, nun fröh, ich wehre dir die Fliegen. Ich würde dies Gesicht weiß ganz anders nach zerquetschen, aber ich fürchte, dir weh zu tun. Woran denkt der Gaul? — Er denkt: das Gras ist hier so saftig wie nur irgendwo. Nur fröstelt mich.

Bis ihn der Befreite wieder in die Sonne führt, wo das Gras ebenso saftig ist wie nur irgendwo. Dort unten schwärmt die 4. Kompanie weiter; sie bildet eine lange Linie mit zwei Schritten Abstand von Mann zu Mann. Am rechten Flügel, nah wie eine durchweiche Bindel — der Schreiber Lurtjebam. Am linken Flügel, das Gesicht rot wie ein Zwerghahnstamm, der nasse Bart wie die gelben Federn des Hähnchens — der Schuster Hahn. Zwischen Schreiber und Schuster die übrigen hundert, unter ihnen Suhren.

Man muß es zugeben, der Kompanieführer schont sich nicht, er rennt mit. Aber er hat kein Gepäc, keine Patronentaschen, kein Gewehr. Wenn ich „Grasaffe“ zu ihm sage, so ist das wenig. Ich bin drauf und dran ihm zu wünschen, daß er verrecke. Von meiner Oberlippe lecke ich Salz, Salz und Salz.

„Hinlegen!“ Die Sonne treift um meinen Schädel, die Ellbogen bohren sich in die Erde. Ein hungriges Blümchen fresse ich ab. Der Helm und der Schweiß verdecken mir die Sicht. Wenn ich nun liegen bliebe? „Auf!“

Alle reihen sich hoch, keiner bleibt liegen, alle stürzen vorwärts. Was denken sie im Vorwärtsstürzen? — Sie denken dasselbe wie ich, sie denken: Dual. Was denkt Albering, mein Kamerad? — Was Rees, was Lurtjebam, was Pfeiffer? — Alle dasselbe: Duell! Dort ist ein Platz ohne Disteln und Steine, da dannere ich hin! — denkt zum Beispiel einer.

Jetzt sind des Leutnants Beine ganz nahe, wuchtig aufgestanden und Kopf hoch! — denkt ein anderer.

Pfeiffer, der Hund, bleibt zurück, wir fallen wieder mal auf! — denkt der dritte.

Ah Gott, laufen wir los! Komme ich mit, Schwarmlinie? — denkt der vierte.

Die Hehe im Käfig ist zu Ende, und die Kompanie tritt neben der Kapelle aus. Daß vier Stunden vergangen sind, erscheint als ein Wunder. Böse Gedanken umrollen noch die Kapelle — aber weh ein freundlicher Sonnenstrahl, Schattenstrahl, daß es zwölf ist! (Fortsetzung folgt.)

bei einem Fleischer am Stettiner Bahnhof am billigsten (85 Pf. das Pfund), die Seife (verpreßte Stücke) halt man aus der Rosenhaler Straße, Kohl und Kartoffeln vom Kahn, denn da kosten sie bis zur Hälfte weniger. Für einen Sachler gibt es auf dem Kahn schon ein Pfund angeöstenes Obst, und wenn Mutter Kohl halt, bringt sie als Bekerei eine ganze Wanne voll „Anstöß“ mit. Man wohnt auf der Grenze von Bezirk Mitte und Wedding, aber bis zum Rosenhaler Tor reichen Mutters Einholgänge, trotzdem sie morgens eine große Zeitungstour hat. Es gibt weder Bohnenkaffee noch sonst einen „Lurus“. Bloß Mutter betrachtet Vaters drei Priemrollen mofentlich anscheinend dafür! Zwei Kinder sind in professorischen Jugendorganisationen, Vater und Mutter sind gemeinschaftlich, gewerkschaftlich und in der Partei organisiert.

Das also sind die Staatsdreier Familien, deren Ernährer erwerbslos sind. Darüch sieht man daraus: die begrenzte Leistung, die sich in diesem Jahr auf die gärtnerischen und landwirtschaftlichen Produkte erstreckt, trifft den Haushalt der Erwerbslosen am härtesten, denn für ihn wird dadurch das Fleisch zu einem Luxusartikel. Wenn die „hohe“ Unterstützung auch eine Hilfe, eine gute Hilfe ist, so ist sie eben nur Hilfe und Schutz gegen den blanken Hunger, nicht gegen seine schlimme, schleichende Schwester, die Unterernährung.

### Die falschen Sowjet-Wechsel. Einsicht in die Fälschungen wird in Paris verhindert.

Das unüberwindliche Dunkel um die sowjetrussische Wechselkäufersache Litwinow-Wallach dauert an. Wie recht wir in unserer gestrigen Abendnummer hatten, als wir an die Berliner Handelsvertretung die Aufforderung richteten, zu der Angelegenheit eine offizielle Erklärung zu erlassen, ergibt sich aus der Tatsache, daß die internationale Geschäftswelt gestern wirklich eine lebhaftige Beunruhigung zeigte.

Privatmedungen aus London besagen, daß Banken, die in engen Geschäftsverbindungen mit den Sowjetrussen stehen, sich augenblicklich Sowjetwechseln gegenüber die größte Reserve auferlegen. Ein Berliner Abendblatt wollte sogar wissen, daß in Berliner Handelskreisen die völlig unsinnige Meinung geäußert worden sei, daß die Wechsel überhaupt nicht gefälscht seien, sondern daß es sich um einen totalen Schachzug der Handelsvertretung handle, um sich bestehender Verpflichtungen zu entziehen. Natürlich eine ganz ungeheuerliche Verdächtigung, deren Bösartigkeit jedem vernünftigen Menschen in die Augen fällt. Dasselbe Blatt behauptet, daß die gefälschten Wechsel in Höhe von 4 Millionen Mark sich bereits im Umlauf befinden; ein anderes Blatt dagegen erklärt ebenso bestimmt, daß kein einziger von den gefälschten Wechseln überhaupt noch irgendwo vorgelegt worden sei. Sowohl die Gerüchte, im Laufen ist nicht viel nachzutragen. Als der Pariser Anwalt, bei dem die Wechsel von Litwinow deponiert waren, den Versuch machte, sie bei der Berliner Handelsvertretung einzulösen, wurde sich diese an die Berliner Kriminalpolizei, die nach Paris den Kriminalkommissar Köppen entsandte. Die Bemühungen des Kriminalkommissars wie des Anwalts der Berliner Handelsvertretung Dr. Kurt Rosenfeld, den Pariser Rechtsanwalt zu veranlassen, ihnen Einsicht in die Wechsel zu gewähren, blieben ergebnislos. Ebenfalls gelang es ihnen, bei der Pariser Kriminalpolizei einen Haftbefehl gegen Litwinow zu erwirken. So mußten sie unverrichteter Dinge nach Berlin zurückkehren. Inzwischen wurde weitere Recherchen zu unternehmen, war die Berliner Kriminalpolizei nicht in der Lage.

Es wird also abzuwarten sein, was die nächsten Tage bringen, ob es doch noch gelingt, des Litwinow-Wallach habhaft zu werden. Im gestrigen Abend-Borwärts ist irrtümlich der Bruder Rykows erwähnt worden. Rykow besitzt aber keinen Bruder, es handelt sich um einen anderen Verwandten des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare.

Die russische Handelsvertretung in Berlin teilt mit: Der im heutigen Nachmittags-Abendblatt veröffentlichte wiedergegebene Stempel der Handelsvertretung ist der ordnungsmäßig benutzte Stempel der Handelsvertretung. Demzufolge sind alle Wechsel und anderen Dokumente der Handelsvertretung regelmäßig mit diesem Stempel versehen. Die Echtheit eines Dokuments ist jedoch durch diesen Stempel allein noch nicht gewährleistet, sondern es müssen auch die regelmäßigen Unterschriften vorhanden sein. Alle Wechsel mit dem Namen Litwinow sind selbstverständlich gefälscht.

Zu unseren Veröffentlichungen über die Fälschung von Russenwechseln bittet uns Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld als Rechtsbeistand der Russischen Handelsvertretung folgendes mitzuteilen: Litwinow war niemals in Berlin Angestellter der Russischen Handelsvertretung, seit Ende 1926 war er überhaupt nicht mehr in irgendeiner russischen Stellung. Die Russische Handelsvertretung hat niemals versucht, einen dieser Wechsel gegen eine große Abschlagszahlung zu erlangen oder sich mit dem Gehanten getrogen, die Wechselsumme zu deponieren, sie hat vielmehr unverzüglich, nachdem sie von dem Austausch der falschen Wechsel Kenntnis bekommen hatte, in Paris und Berlin Strafanzeige erstattet. Biancowechsel sind von der Russischen Handelsvertretung überhaupt nicht ausgestellt worden und können sich daher auch nicht im Besitz des Litwinow befinden haben, als er aus seiner russischen Stellung ausschied. Er kann sie erst später fälschlich angefertigt haben.

# Die weiterführende Volksschule.

## Jetzt hat die Stadtverordnetenversammlung das Wort.

Der im „Vorwärts“ schon mehrfach erwähnte Plan einer Erweiterung der Berliner Volksschule durch ein 9. und 10. Schuljahr ist jetzt vom Magistrat der Stadtverordneten zur Beschlussfassung vorgelegt worden. Aus der Begründung seien die folgenden Ausführungen wiedergegeben.

Die Berliner Volksschule entläßt alljährlich etwa 40000 Knaben und Mädchen, denen nach Abschluß der allgemeinbildenden Schule nur noch der — bis zum vollendeten 17. Lebensjahre zwangsläufige — Weg durch die Berufsschule oder Handwerkschule offensteht. Diese 40000 Kinder werden fast ausnahmslos der wertvollen Arbeit zugeführt, und zwar in einem Alter, das für die Entwicklung ihrer geistigen, sittlichen und körperlichen Kräfte von besonderer Bedeutung ist. Aufgabe der Schulerziehung muß es sein, zum Besten des Volksganges auch die hier schlummernden Kräfte zur Entwicklung zu bringen. Die vorhandenen Einrichtungen reichen dazu nicht aus. Der Übergang in ein Mittel-, Realschule oder ein Lyzeum muß bereits in jungen Jahren erfolgen, also zu einem Zeitpunkt, der aus den erwähnten Gründen für diese Kinder nicht in Frage kommt. Die zur Unterstufentufe führenden Anstalten müssen aber auf der anderen Seite von Schülern entlastet werden, die das Schulziel niemals erreichen und hier auch nicht die gerade für sie passende Ausbildung erhalten können. Hier weist unser Schul-

wesen eine Lücke auf, die es auszufüllen gilt. Der Magistrat muß den 14jährigen Volksschülern eine an den Lehrplan der Volksschule anknüpfende, weiterführende Schule bieten, die begabte Kinder befähigt, im wertvollen Leben schwierigerer Stellungen auszufüllen.

### Der Ausbau der achtklassigen Berliner Volksschule

durch Aufbau von zwei weiteren Schuljahren wird zu diesem Ziele führen. Der Unterricht in diesen beiden Aufbauklassen soll die Schüler und Schülerinnen unter Betonung des Berufsgedankens unter anderem auch in eine Fremdsprache (Englisch) einführen und ihre Kenntnisse und Fertigkeiten in den übrigen Fächern — neben Mathematik und Naturwissenschaften besonders in den künstlerisch-technischen Fächern — erweitern. Das Berechtigungsziel der Aufbauklassen liegt in der Erreichung der mittleren Reife; damit wird den Schülern und Schülerinnen das Fortwärtkommen im Wirtschaftsleben, in den sozialen Berufen und in der mittleren Beamtenlaufbahn ermöglicht. Entscheidend für die Auswahl der Schüler ist das Vorhandensein eines gewissen Maßes von praktischer Intelligenz, technischen-künstlerischer Fähigkeiten und eines ausgeprägten Bildungswillens. Das Lehrpersonal für diese Aufbauklassen soll aus der Lehrerschaft der Volksschule entnommen werden.

Der Magistrat beabsichtigt, die ersten Aufbauklassen Ostern 1929 zu eröffnen.

### Wie der Stein ins Rollen kam.

#### Die außerdienstlichen Bezüge des Herrn Oberrats.

Die gestrige Verhandlung im Bestechungsprozess gegen Reichsbahnoberrat Schulze brachte vor allem darüber Aufklärung, wie die sonderbaren Beziehungen zwischen dem Beamten und dem Vertreter der Firma Reiser u. Co. ans Licht kamen.

Von besonderem Interesse war die Aussage des Vorstanders Bendix vom Barmer Bankverein, dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Firma Reiser. Anfang 1927 schickte die Reichsbahn der Firma einen größeren Betrag. Die Zahlungen gingen nur lockerpend ein, schließlich hörten sie ganz auf. Richtig erfuhr man, daß der Berliner Vertreter Schulze auf Grund alter Intentionen machte 97000 M. eingezogen hatte, ohne die Firma zu benachrichtigen. Schulze gab dies zu, sagte aber, er habe das Geld für Schulungen an Reichsbahnbeamte, besonders für Schulze, verwendet. Er brachte auch Belege über 30000 M., die er für Schulze ausgegeben hatte, bei, erklärte aber, daß Schulze wohl noch an 10000 M. mehr bekommen habe. Auf die Frage des Staatsanwalts, ob der Zeuge den Eindruck hatte, daß zwischen Schulze und Reiser inoffizielle Beziehungen bestanden haben, antwortete dieser mit Ja. Bei der weiteren Vernehmung des Vorstanders Bendix stellte der Verteidiger Schulzes plötzlich die Frage, ob Schulze nicht erklärt habe, er hätte eine reine Weste. Der Zeuge antwortete, daß Schulze nur gesagt habe, er habe eine viel weisse Weste als die Herren bei der Reichsbahn.

Der Schluß der Verhandlung fiel sich in eine Art Privatunterhaltung auf. Wohl eine halbe Stunde lang standen sämtliche Prozeßbeteiligten mit den Sachverständigen und den Zeugen um den Gerichtstisch herum und debattierten darüber, ob die Tätigkeit Schulzes für die Firma Reiser in keine amtlichen Dienstverhältnisse falle. Der Sachverständige Reichsbahnrat Dr. Geyer erklärte, daß Schulze seine Arbeiten nur auf Grund seiner amtlichen Erfahrungen und Kenntnisse gemacht hätte, während die Direktoren der Firma Reiser den Standpunkt vertraten, daß Schulzes Tätigkeit außerdienstlich gewesen sei und er bei ihnen die Aufgaben eines beratenden Ingenieurs versehen habe.

Die Verhandlung wurde daraufhin auf Montag vertagt.

### Ein Holzlager ausgebrannt.

Auf dem Holzlagerplatz der Firma Emil Flemming in der Rudower Straße 59 in Brigg entstand gestern nachmittag vermutlich infolge Fahrlässigkeit Feuer, das in wenigen Minuten großen Umfang annahm. Der Brand war in einem kleinen Schuppen auf der Südseite des Platzes ausgebrochen und hatte auf einen 40 Meter langen und 50 Meter breiten Stapel von Brethern und Sperrholzern übergreifen. Der gesamte Komplex bildete bald nur noch ein einziges Flammenmeer. Die Feuerwehr rückte auf Großfeueralarm mit insgesamt neun Löschzügen unter Leitung des Branddirektors Bogdiele an. Aus vierzehn Schlauchleitungen grüßten Rollbars wurden stundenlang ungeheure Wassermengen in die Flammen geschleudert. Große Beirührungen bestanden eine Zeitlang für die angrenzenden Gebäude einer chemischen Fabrik, doch konnte ein Uberspringen des Feuers rechtzeitig verhindert werden. Nach dreistündiger angestrengter Tätigkeit war die Gewalt des Feuers gebrochen. Die Aufräumungsarbeiten dauerten bis in die Nachstunden hinein an. Der Schaden wird auf etwa 130000 bis 200000 M. beziffert.

### Die Revolutionsfeier der Friedensgesellschaft.

Zum zehnjährigen Gedentage der deutschen Revolution veranstaltete die Ortsgruppe Berlin der Deutschen Friedensgesellschaft eine wohlgeleitete Revolutionsfeier. In der Ankündigung stand: „Friedensfreunde, ehrt das Gedächtnis der Revolution, die den Weltkrieg beendete“. Der Vorsitzende, Oberstleutnant Genosse Schönebeck, ging in seiner Ansprache auch zunächst auf den Widerspruch ein, der darin liegt, daß die Friedensgesellschaft eine Revolutionsfeier, d. h. eine Kampfesfeier, veranstaltete. Die Friedensgesellschaft sei eine Kampforganisation für

Fortschritt und Frieden und lehne den nur ästhetisierenden Pazifismus ab. Der Redner rechnete dann mit den Drahtziehern der Dolchstoßlegende ab. Nicht den Verlust des Krieges, nicht den Zusammenbruch des Vaterlandes feierten wir, nur die Tatsache, daß damals das deutsche Volk die Kraft zeigte, die Trümmer der Monarchie aus dem Wege zu räumen und einen neuen Staat zu schaffen. Genosse Schönebeck fand warme Worte der Anerkennung für das, was geleistet worden ist in dem Jahrzehnt der Republik und skizzierte dann die Forderungen kultureller und sozialpolitischer Natur, die noch zu erfüllen seien, um die deutsche Republik mehr und mehr mit dem sozialen Geist, für den die Novemberopfer gefallen sind, zu durchdringen. Für den künstlerischen Teil hatten sich Frau Engelhardt und Paul Bildt in den Dienst der Friedensgesellschaft gestellt, man hätte sich kaum schönere Regalationen vorstellen können. Die Auswahl des Programms war sehr wertvoll und für eine Revolutionsfeier wohl geeignet. Szenen aus „Darius Tod“, von Bildt vorgetragen, hinterließen bei allen Anwesenden tiefen Eindruck.

### Eisenbahnkatastrophe in Galizien.

#### 6 Tote, 35 Schwerverletzte.

Bei Stanislaw in Galizien fuhr durch die Unachtsamkeit des diensthabenden Verkehrsbeamten, der das Einfahrtssignal falsch gestellt hatte, ein aus Kolumowa kommender Personenzug auf einen im Bahnhof haltenden Zug auf. Infolge des dichten Nebels konnte der Lokomotivführer den Zug nicht mehr zum Halten bringen.

Der Auffrall hatte furchtbare Wirkungen. Die Lokomotive und einige Wagen des einfahrenden Zuges sowie zwei Wagen des haltenden Zuges wurden zerstört. Etwa 40 Personen erlitten schwere Verletzungen; sechs sind gestorben. Unter den Schwerverletzten befinden sich sechs Beamte der verunglückten Züge. Der schuldige Beamte ist verhaftet worden. Die Rettungsarbeiten wurden durch den Nebel stark behindert; es dauerte mehrere Stunden, ehe man die verletzten Passagiere aus den Trümmern geborgen hatte.

### Der Aetna-Ausbruch.

#### Der Lavastrom dehnt sich aus.

Nach Meldungen, die am Sonnabendmittag aus Catania eingetroffen sind, hat die Ausbruchstätigkeit des Aetna erneut bedeutend zugenommen. Die Geschwindigkeit, mit der die Lava vordringt, hat sich wieder gesteigert. Sowohl die Bahnlinie wie die große Provalzstraße östlich von Mascali sind nunmehr unterbrochen.

Bereits während der Nacht begann das Zerstörungswerk der Lava an der Eisenbahnbrücke. Der Verkehr wird zurzeit mit Dampfmaschinen erhalten. Man will versuchen, einen Teil des Verkehrs umzuleiten, da die Bahnlinie im Westen noch im Taft ist. Runziata ist erneut bedroht, da die Lava sich vor dem Trümmerhaufen von Mascali gestaut hat und einen neuen Ausweg sucht. Die gegen die Bahnlinie vordringenden Lavaarme haben sich vereinigt und dadurch an Ausdehnung und Wucht zugenommen. Die Ortschaft Carraba ist ebenfalls geräumt. Man erwartet ihre Zerstörung noch im Laufe des Sonnabends. Auch Runziata und Poggio Vicario sind von den Bewohnern verlassen, da auch dort entgegen allen Erwartungen ernste Gefahr droht.

# Bettstellen-Ausnahmestage

 <p>Mit Zugfeder-Matratze, weiß oder schwarz, 90x120</p> <p><b>13.75</b></p>	 <p>Mit Zugfeder-Matratze, 75 mm hoch, je 3 Messing-Spiralen im Kopf- u. Fußteil, weiß od. schwarz, 90x120</p> <p><b>17.75</b></p>	 <p>Mit Zugfeder-Matratze, 55 mm hoch, Stahlrohr, Messingstangen u. Kugeln rotel versiert, weiß od. schwarz, 90x120</p> <p><b>20.-</b></p>
---	---	--

Kinder-Metal-Bettstelle  
eine Seite abklappbar, weiß lackiert, 70x140 **16.75**

Seit 1886.

Fabrik **Lustig**

Bettfedern-Gustav

Messing-Bettstelle  
Bogenform, mit Zugfeder-Matratze... **48.-**

Wilmersdorfer Str. **138**  
an der Bismarck-Str.

Prinzen-Str. **ECKE**  
Sebastian-Str.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

- 1. Kreis Mitte, Montag, 12. November, 19 1/2 Uhr, bei Pothohorn, Seinerstr. 11, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.

Heute, Sonntag, 11. November. Samstägliche Fraktionssitzung trifft sich heute 10 Uhr bei Schickel, Weidenstr. 17.

Morgen, Montag, 12. November. 10 Uhr bei Seebach, Prenzlauer Str. 2, Fraktionssitzung.

- 10. 19 1/2 Uhr bei Seebach, Prenzlauer Str. 2, Fraktionssitzung.
- 11. 19 1/2 Uhr bei Seebach, Prenzlauer Str. 2, Fraktionssitzung.
- 12. 19 1/2 Uhr bei Seebach, Prenzlauer Str. 2, Fraktionssitzung.

- 13. 19 1/2 Uhr bei Seebach, Prenzlauer Str. 2, Fraktionssitzung.
- 14. 19 1/2 Uhr bei Seebach, Prenzlauer Str. 2, Fraktionssitzung.
- 15. 19 1/2 Uhr bei Seebach, Prenzlauer Str. 2, Fraktionssitzung.

Achtung, SPD.-Metallarbeiter! Am Dienstag, dem 13. November 1928, abends 7 (19) Uhr, in den „Sophienhallen“, Sophienstraße 17/13: Allgemeine Fraktions-Versammlung

- 16. 19 1/2 Uhr bei Seebach, Prenzlauer Str. 2, Fraktionssitzung.
- 17. 19 1/2 Uhr bei Seebach, Prenzlauer Str. 2, Fraktionssitzung.
- 18. 19 1/2 Uhr bei Seebach, Prenzlauer Str. 2, Fraktionssitzung.

Dienstag, 13. November. 19 1/2 Uhr bei Seebach, Prenzlauer Str. 2, Fraktionssitzung.

Mittwoch, 14. November. 19 1/2 Uhr bei Seebach, Prenzlauer Str. 2, Fraktionssitzung.

- 19. 19 1/2 Uhr bei Seebach, Prenzlauer Str. 2, Fraktionssitzung.
- 20. 19 1/2 Uhr bei Seebach, Prenzlauer Str. 2, Fraktionssitzung.
- 21. 19 1/2 Uhr bei Seebach, Prenzlauer Str. 2, Fraktionssitzung.

Achtung, Kreisleiterinnen für Agitation! Montag, den 12. November, 19 1/2 Uhr, an bekannter Stelle Kreisleiterinnenkonferenz.

Frauenveranstaltungen.

- 1. Kreis Tiergarten, heute, Sonntag, 11. November, 19 1/2 Uhr, Gedenksitzung der Frauenabteilung in den Kaminischen Becken Str. 71.

Bezirksausflug für Arbeiterwohlfahrt.

18. Kreis Reinickendorf, Sonntag, 11. November, 10 Uhr, Ausflug der Arbeiterwohlfahrt in den Tiergarten.

Jungjubilanten.

Gruppe Reinickendorf, Montag, 12. November, 19 1/2 Uhr, im Jugendklub Reinickendorf.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Berlin, Freitag, 16. November, 19 1/2 Uhr, Fortbildungstag Kinderfreunde.

November-Fest der Kinderfreunde.

Berlin, Freitag, 16. November, 19 1/2 Uhr, im Jugendklub Reinickendorf.

Elegant? Bitte, urteilen Sie selbst. Geld auf der Sparkasse? Das will ich meinen. Trotz meines verhältnismäßig bescheidenen Einkommens? Fabelhaft, nicht wahr? Aber Sie können's genau so gut haben, und ich will Ihnen das Geheimnis gern verraten:



49.00 Neuester Schick die glückig ausfallende Prinzessform für das elegante Crêpe-Seidenkleid; dreifacher Kragen und Stulpen; weicher Georgette, mit Seife gerollt

37.50 Feine Eleganz der hochmodernen Ottomane-Mantel, ganz aus Damasec; außergewöhnlich großer Kragen und Fuchsfurten; voller Mantelwurf- oder Opossumplüsch



Oranienstr. 40 Am Oranienplatz. Chauneerstr. 113 Königsstraße 33 Beim Steinhilber Bahnhof Am Bahnhof Alexanderplatz

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! - Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!



## Heringe.

Von Hoffe Zetterström.

„Ich bin um die Welt gefahren.“ sagt Vogel. „und bin Menschen aller Gattungen begegnet. Ich weiß, was sie wert sind, aber — ein gebildeter Leute als die Norweger gibt es nicht.“

„I. echob sich, sah nach der Uhr und sagte: „Jetzt kommt die Geschichte mit den Heringen. Die habe ich schon mal gehört. Sie ist Schwundel von A bis Z.“

„Ich kenne sie auch.“ sagte D., „aber ich glaube sie, — bis auf das mit den Kartoffeln.“

„Die Kartoffeln glaube ich auch.“ sagte L., „besonders sagat die Kartoffeln. Die leben Vogel so ähnlich.“

„Wenn die Herrschaften nichts dagegen haben, dann darf ich die Geschichte vielleicht hören.“ sagte ich. „Für mich spielt es keine Rolle, ob sie wahr ist oder nicht. Darin besteht ja der Wert einer Geschichte nicht.“

„Na.“ sagte Vogel, „es kommt eben auf mich an. Also — es war bei einer Segelregatta vor Oslo. Ich war natürlich da und holl, die Norweger schloßen. Dann gaben wir ihnen ein Diner an Bord der „Meerose“, — eine auserwählte Gesellschaft von Damen und Herren. Nach dem Essen tranken wir Kaffee und Schwedenpunsch und dieses andere, und dann firteten wir mit den Damen, hübschen Mädels, und dann plötzlich fing jemand an, von den norwegischen Heringen zu sprechen. Es war natürlich einer der Norweger. Als wir sämtliche ausgezeichneten Eigenschaften der norwegischen Heringe durchgekauft hatten, sagte eine der Damen:

„Ich habe gehört, daß die Heringe bis in den Hafen von Oslo kommen. Ist das wahr?“

„Vollkommen wahr.“ sagten alle Norweger wie aus einem Munde. „Die Heringe kommen bis in den Hafen von Oslo.“

„Wenn jemand gefogt hätte, daß die verdammten Heringe bis auf den Kai kämen, sich geradeswegs in die Lanne legten und sich selber einpflückten, so hätten sie darauf geschworen, daß auch das wahr sei.“

„Na, ich sah da und dachte eine Weile nach, und dann sagte ich: „Selbstverständlich kommt der norwegische Hering bis in den Hafen von Oslo, aber, was noch merkwürdiger ist, etwas, was die Herren vielleicht nicht wissen, ist, daß hier in den Hafen Salzheringe kommen. Sie schwimmen sehr tief, fast auf dem Grunde. Die Heringe sind gefogt und fertig zum Essen. Mit einem Schnaps dazu, wenn man ihn hat.“

Die Norweger saßen stumm da, und dann sagten sie: „Woher wissen Sie das mit den Salzheringen, Vogel? Haben Sie sie gesehen?“

„Weil ich es weiß.“ sagte ich. „Weil ich häufig genug solche Salzheringe vom Grunde heraufgeholt habe. Ich bin ja ein ziemlich gewandter Taucher, also ist es für mich nicht so schwer. Ich habe mir gestern einen Hering zum Frühstück heraufgeholt.“

Es wurde still, und dann sagte eine der norwegischen Damen: „Sagen Sie mal, Vogel, wollen Sie mir nicht einen Hering vom Meeresboden holen? Ich würde so gern einen zur Erinnerung an Sie haben.“

„Nach dem Mittagessen gehe ich nicht ins Wasser.“ sagte ich, „aber Abends werde ich es tun. Ich werde bis zum Meeresgrund tauchen und Ihnen einen Salzhering holen.“

Dann verließ ich das Boot und ging in den Salon hinunter und zog meinen Schwimmanzug an. Schon während ich mich auszog, war mir der Plan klar, und ich war vollkommen sicher, daß er gelingen würde.

Als ich fertig war, ging ich aufs Deck, begrüßte die Gesellschaft und sprang über Bord. Ich tauchte gleich unter Wasser, aber nicht tief; ich ging nur unter das Boot und kam auf der anderen Seite wieder nach oben, auf der Steuerbordseite. Da konnte mich niemand sehen als der Ratrofe; die andern saßen ja da und starrten ins Wasser auf der Backbordseite.

„Geben Sie mir einen Salzhering aus der Küche.“ flüsterte ich dem Ratrofen zu, und es dauerte noch keine Minute, bis er mir einen brachte. Er begriff den Scherz sofort, der Junge.

Ich steckte den Hering unter den Schwimmanzug, und dann tauchte ich wieder unter das Boot. Ich kam auf der anderen Seite gerade da in die Höhe, wo die Gesellschaft saß, und hielt den Hering in der Hand. Es wurde mir an Bord gehalten, und dann stürzten sie sich auf den Hering. Er wurde zerstückt, sie bissen hinein und es kostete. Er war gefogt! (Und norwegisch war er auch, denn das stand auf dem Fuß.) Daß er mausetat war, daran dachte niemand.

Natürlich waren alle erschaut. Das sah ich ihnen an. Aber nur einen Augenblick. Dann war es die natürlichste Sache von der Welt, daß Salzheringe in den Hafen von Oslo kamen.

„Sagen Sie mal, Vogel.“ sagte einer der Herren, nachdem sie eine Weile überlegt hatten, „wie viele von der Sorte glauben Sie pro Tag heraufholen zu können? Man würde ein Geschäft damit machen können.“

„Ich kann doch nicht den ganzen Tag ununterbrochen arbeiten.“ sagte ich. „Und dann kann ich ja nicht so lange von meinem Geschäft zu Hause fort. Aber ich würde immerhin ein halbes Fuß pro Tag heraufholen können, wenn ich mit beiden Händen arbeite und das Wasser nicht zu kalt ist.“

„Ein halbes Fuß pro Tag ist nicht viel.“ sagte der Norweger, und dann sah er still und dachte nach.

Da bekam ich plötzlich eine Idee, die vielleicht ein bißchen Kühn war, und sagte:

„Da ist noch eine Sache, die ich noch erzählen wollte. Vielleicht glauben Sie mir nicht. Aber da unten auf dem Meeresboden wachsen Kartoffeln, richtige, frische Kartoffeln. Ich habe sie gesehen, als ich da unten war. Ich konnte sie aber nicht mitnehmen, weil ich mit dem Hering zu tun hatte.“

„Kartoffeln?“ sagte die Gesellschaft. „Wie ist das möglich? Sie abertreiben!“

„Rein, richtige, wachsende Kartoffeln. Man denke, — Kartoffeln und Hering auf dem Meeresboden! So eine Nation braucht nicht zu verhungern. Wenn sie nur schwimmen und tauchen kann.“

Die junge Dame, die mir den Hering gegeben hatte, sah mich mit ihren schönen Augen an und sagte:

„Herr Vogel, wollen Sie mir nicht eine Kartoffel heraufholen?“

„Ich würde mich freuen, mal Meereskartoffeln zu sehen.“

„Ich werde es tun.“ sagte ich, „Abends.“

Und dann wiederholte ich dasselbe Wortspiel wie mit dem Hering. Ich tauchte ins Wasser kam auf der Steuerbordseite heraus und ließ mir zwei große Kartoffeln von dem Ratrofen geben, der ein vermaliger Dackel war, aber ein Pillou. Ich nahm die Kartoffeln in schlagener Durchsicht, aber ein Pillou. Ich nahm die Kartoffeln in die Hand und tauchte zurück. Ich ließ eine Weile verstreichen, ehe ich auf der Backbordseite heraufkam, und als man mir glücklich hinaufgehoben hatte, sagte ich dem hübschen Mädchen die besten Kartoffeln in den Schatz.

## Vor dem englischen Richter.

Aus der Mappe eines Englandfahrers.

Die Engländer lieben ihre Justiz wie die Amerikaner ihre Automobilstraßen lieben oder der Mitteleuropäer seine Stammtische, seine Fredericusmärke und seine Regelbahnen; tritillo, fraglos, bedeutungslos. Gatsmorths „Justice“ und Shakespeares „Kaufmann von Venedig“ beweisen es; kein anderes Volk hat in seiner theatraischen Literatur zwei solche postenden, lebendigen Gerichtslogen aufzuweisen, selbst die Dresse wirkt dagegen immer nur wie ein Mythos, nicht wie Erläuterung. Die großen englischen Zeitungen sind angefüllt mit Berichten aus den bedeutenden und mit Wägen aus den unbedeutenden Gerichtsverhandlungen des Landes: Die „Quips“ des „Telegraph“ ist nicht selten lustiger als die „Friedensblätter“ und interessanter abendlein. Und dann, welche Tragödien, die sich in den altergrauen Hallen abspielen, täglich, stündlich, nicht zu dämmen, massenhaft... Jede Halle hat je ihre eigenen Tragödien; die Warteäle haben die ihren, die Hörsäle, die Empfangshallen der großen Welt... Gerichtsäle aber vereinen das gesamte Leben der Menschen wie in einem gigantischen Inferno...

Und der Besuch dieser Inferni ist völlig unjost und sieht, wie es recht ist, jedem wohlgezogenen Staatsbürger nach vorausgegangener Anmeldung frei. Trotzdem oder gerade wohl deshalb stehen die braunen Holzbanke der „Public Galleries“ meist leer, und der interessierte Hörer ist gewöhnlich licher, einen guten Platz zu bekommen, wenn es sich nicht gerade um einen Luftmarsch oder um einen Scheidungsprozess in der Aristokratie des Landes handelt, wohin dann die braunen Hausfrauen in Schoren eilen, um sich einmal nach Herzenslust entrüsten zu können.

Ritten im Gemirr und Trubel der Gassen und Höfen von Holborn City liegt Bom-Street, dem Befehl von Dickens her vielleicht schon bekannt... Montag morgens ist dort Hauptberriebszeit: betrunkene Familienmütter, Bettler und Straßenmädchen treten in rascher Folge vor die Schranken. Stimmung: Käsehammer oder stumpfe Ergebung, aber unsicher kostendes, dumpfes Säumen, oder „vermasselte Tour“... Der Einzelrichter ist ruhig-milde, die Polizeimänner, wie stets in England, vorbildlich höflich, das Publikum ruhig und gedankelos... Die Luft riecht nach Ergebung, Enghalt und Angst.

Die Verhandlungen gehen schnell wie eine Maschine. Der Police-Constable beschwört seine Aussage, bisweilen auch der Beklagte, der dann von der eisernen „Bar“ zur Zeugenloge („witness-box“) hinüberwechelt. Es gibt übrigens schon seit vierzig Jahren, den nichtzeitigen Eid; aber gewöhnlich schwören die Zeugen mit emporgeschobenem Neuen Testament „die Wahrheit zu sagen, und zwar die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit“. Aber auch wo weder dieses noch jenes geschieht, hat man eigentlich das Gefühl einer großen Verlässlichkeit: die Engländer sind ein aufrechtes und aufrichtiges Volk von Haus aus. Sie haben feste, wahrheitsliebende Knochen; was sie sagen, ist gefogt, und wo sie schweigen, schweigen sie berechtigt.

Der Richter stellt die üblichen Fragen an die Vorgeführten, ob sie etwas zu bemerken hätten, oder ob... Aber gewöhnlich haben sie nichts zu bemerken, und die weißen Schüteln nur trohig oder verständnislos oder traurig den Kopf. Sie wissen ja schon — die meisten sind alte Kunden —, daß sie verurteilt werden, ja oder so... Und der Richter verurteilt, wie es seines Amtes ist, verurteilt mit ruhiger, leidenschaftsloser, durch Selbstbeherrschung und Gemessenheit gedämpfter Stimme, die zugleich etwas Abschließendes und Entferntes in sich trägt... „To fine“ nennen sie das; aber, irret euch nicht, es ist gar nicht so „fein“... Und da der Zeitel, wie selbst der edle Dichter des „Verlorenen Paradieses“ einmal bekennend, die empfindlichste Stelle des englischen Nervensystems ist, so verurteilt man den Säuer, die Dirne, den Aufseher, den Kaufmann und wer da sonst hinter der eisernen Schranke steht, nach unergündlichen Körmen und aller Gewöhnheit zu irgendeiner Summe, die (der Himmel mag wissen, mit welcher Elle gemessen) zwischen fünf und vierzig Schillingen schwankt, und die, einmal ausgesprochen, endgültig und ohne Berufungsmöglichkeit feststeht und wie der Blitzstrahl des Himmels mit sofortiger Wirkung zu Protokoll genommen und entrichtet wird. Nur ganz gelegentlich, wenn ein überglücklicher Reuling sich wortreich und gerissen aus der Affäre zu

schwindeln versucht, dann gibt es wohl kurzerhand einmal „seven days“, sieben Tage — worob dann der Angeklagte zumeist ein fassungsloses und ziemlich läches Gesicht macht... Abgemacht! Der Nächste Come on, Sir!... Und das gleiche, in seiner unbewußten und uneingeländeten Grausamkeit erschütternde Schauspiel beginnt sich von neuem abzurollen — zehnmal, vierzigmal, hundertmal... Und der brave Mitteleuropäer denkt an das Vorbild des englischen Richters, den allmächtigen Prätor urbanus aus dem Kartie des patrizischen Roms und wackelt ein wenig mit dem Kopfe...

Da hat sich ein armer Familienvater betrunken, „stone-blind-dead-drunk“, wie die markige Sinnlichkeit dieser erzenen Sprache es nennt, so daß er beim Aufsteigen auf den „Bus“ hinunter und in die Gasse torkelte. Halbten Wochenlohn betrunken, wie schon öfters; die junge, verhärmte, hübsche Frau stand schamvoll dabei, wie sie auch jetzt schamvoll neben dem hünenhaften Gatten an der eisernen Bar des Gerichtshofes steht. Sie nicht ihm ermittelnd und doch selber im stillen verurteilt zu, so wie jemand, der einem Todranken versichern muß, daß es „schon wieder werden“ wird; ein gutes, opferwilliges Frauenlächeln, das einem ins Herz schneidet, auch wenn man dem Säuer selber nicht gerade gewogen sein kann. So haben sie schon öfter hier gestanden; die Liste der Polizeistrafen des „absoluten“ — so heißt das — Hünenmenschen ist verlesen worden; sie war monoton und lang... Die Sache ist klar, die Strafe nicht milder... „Bierzig Schillinge!“... Ein Wochenlohn vielleicht... Bierzig Schillinge, im Roman des Königs... Was wird der hünengroße Karl begnügen? Wird er brüllen, wird er dreinschlagen? Oder wird er demütig um Bemöhrung bitten, aber sich im Schoß seiner Keinen, tapieren und verzweifelt lächelnden Frau ausweichen?... Ach, nichts davon, nichts wird er tun als, wieder freigelassen, hingehen und seinen Kerger mit würzigen Stout und dunklem Ale und Süßbitterwein Portier hinterterpöfen und auf den gedörrigen Staat und die dummen Gerichte und die stupiden Richter schimpfen, und seine Freunde werden ihm mit Töfeln beipflichten; denn er hat ja eine neue Lage geschmissen, und seine kleine Frau wird ihm die großen, großen Hände streicheln, die einen Dolben bei den Hörnern jassen könnten, und wird tapfer dreinschauen und vielleicht auch ein bißchen zu lächeln versuchen, um ihn vor Lebensschick noch nüchtern nach Hause zu laden...

Und das ärnliche Mädchen, das am nächsten Trafalgar Square einen besseren Herrn und am „Strand“ einen zweiten und vor dem Victoria-Terminus einen dritten Herrn angesprochen hat und die folglich ermiesenermaßen eine von jenen abschließlichen Personen ist, die von der Gesellschaft als „notwendiges Übel“ anerkannt und eben deshalb gebrandmarkt und verachtet werden müssen — sie wird gleichfalls mit vierzig Schillingen bestraft, weil sie nicht, wie ihre glücklicheren Schwestern, einen Mann oder wenigstens einen gutzahlenden Freund hat, sondern ganz unerkautermachen ihrem schändlichen, weil nicht legal besuerbaren Gewerbe auf der Straße nachgeht. Und in der Tat, was einen Freischritt die Injunktation seit den Tagen Cromwells gemacht hat, das zeigt sich schon daraus, daß man die solchen unerhörten Frevels Gefändige nicht mehr wie einst in Gegenwart von unbescholtene Zeugen durch den Büttel peitschen läßt — selbstredend nicht —, und auch der Freiheit beraubt man sie nicht einen Tag, denn schließlich muß sie doch leben und verdienen, wenn sie die ihr vom Gericht zubilligte Strafe zahlen soll, nicht wahr?... Und so entfährt man sie, nachdem man ihr das Geld abgenommen hat, von dem schon Verposan so gemütooll zu sagen pflegte, daß es „nicht nach dem Gewerbe stinkt“, auf die dunkle, endlos lange Großstadtstraße, wo sie denn wahrscheinlich bald wieder... Aber wir wollen den trüben Faden unseres Erlebnis nicht allzu lange weiterpinnen, sonst könnte sich am Ende zeigen, daß im Recht wie im sozialen Leben das vorliegt, was man in der Logik einen „fehrhaften Zirkel“ zu nennen pflegt und was der englische Richter und die englische Gesellschaft noch nicht erkannt zu haben scheinen... Wie hieß es doch im 12. Jahrhundert? „Justitia est magnum emolumentum.“ Zu deutsch: Die Rechtspflege ist eine vorzügliche Einnahmequelle... Haben unsere Juristen auf ihrer Innsbrucker Tagung wohl daran gedacht, als sie das englische Gerichtsverfahren mit hohen Löhnen des Lobes empfahlen? Wir hoffen nicht! W. Reumann.

Alles staunte. Aber es dauerte nicht lange. Es ging in etwas anderes über. Ich begriff nicht gleich, warum alle so ernst, steif, verlegt, ja beleidigt ausahen. Aber da sah ich mir die Kartoffeln an, die das junge Mädchen in der Hand hielt. Die eine davon war gefogt! Verfluchter Ratrofe!

Ich drückte mich nach unten, um mich umgesehen und wegzukommen. Und als ich wieder hinaufkam, war die Gesellschaft aus Land gerudert.

Man soll nie zu weit mit einem guten Witz gehen. Der Ratrofe schmor, daß er unschuldig wäre, aber ich sagte ihm, daß ich an seiner Stelle genau dasselbe getan hätte. Es gibt Dinge, die man einfach nicht lassen kann.

„Na.“ sagte ich, als Vogel fertig war. „Und die junge Dame, hat sie den Hering zur Erinnerung bekommen?“

„Rein, das hat sie nicht.“ sagte Vogel, „aber am nächsten Tage ging ich ans Land und kaufte einen großen Strauß Rosen, den ich ihr schickte. Man ist doch Gentleman!“

(Ereignisse über: fegung von A. Koenig und G. Teitel.)

## Wunder der Chrysantheme.

Überall in den Blumenläden sehen wir jetzt jene herrlichen Kinder des fernern Ostens, die in der Farbenpracht ihrer riesigen Blüten ein ganz besonderes Wunder der Pflanzenwelt darstellen. Wohl ist schon im 18. Jahrhundert das erste Chrysanthemum nach Europa gebracht worden, aber erst, seitdem 1861 Robert Fortune viele Arten aus Japan nach England brachte, hat die Chrysanthemenzucht bei uns immer größeren Aufschwung genommen und ist heute eine Lieblingsblume unseres Herbstes. Freilich kann sich unsere Chrysanthemenzucht trotzdem nicht mit der in Japan vergleichen, wo die Blüte ein nationales Symbol ist. Aus ihrem Saft quillt nach einer ophostatischen Sage das Wasser des ewigen Lebens, und man glaubt, daß die Chrysantheme ursprünglich das Wappen der Kaiserfamilie gewesen sei. Die Chrysantheme war, wie sie mit anderen Blüten

der japanischen Herrscherdynastie verleh. In unzähligen Ausstellungen entfaltet sich das Wunder der Chrysantheme im Oktober und November in Japan, wie Marie Luise Gathein in einem Aufsatz der „Garten Schönheit“ erzählt. Die taiferische Ausstellung im Hübs-Park von Tokio ist wohl die schönste.

„Nächst sah ich mich von einem Meer von Licht umgeben.“ erzählt Frau Gathein von ihrem ersten Besuch am Abend. „Ich war durch ein fröhlich bewimpeltes Tor in einen Feengarten getreten. Rings um den sehr großen Platz, der jährlich etwa drei Wochen dieser Ausstellung dient, sind gedeckelt, weiß ausgelegene Stände errichtet; große weiße Papierlaternen geben weiches Licht auf ein in seiner Gesamtheit unbeschreibliches Farbensmeer von Blüten.“ Den größten Raum nehmen die Solitärpflanzen ein, die auf eine einzige Blüte gezogene Töpfe. Fast jede dieser Blütenblätter ist durch einen leichten Drahtsteller gestützt, der von den überhängenden Blütenblättern überdeckt wird. Hier ist jede Blüte eine Persönlichkeit von unbeschreiblichem Farbenspiel, eine immer schöner als die andere. „Wie sie die jarten Faltern wie weiche Federn über den stehenden Teller legen, das schwere Köpfchen schenbar leicht auf dem überschulterten Halbe tragend, oder alle Blätter zu einer Lockenkronen nach innen rollen oder ganz ungefüllt die breiten samtenen Blätter wie schmachend auseinanderlegen, man muß das einmal gesehen haben, um den unbeschreiblichen Zauber zu empfinden.“

Einen geradezu überwältigenden Eindruck bietet die lange Reihe von Ständen, in denen im Gegenlicht zu den Einzelpflanzen Stöcke mit einer großen Vielfalt von Blüten, alle ganz regelmäßig in Keilform oder als edige Pyramide aufsteigend, gezeigt werden. An einem einzigen Kopf mit fastgroßen goldgelben Blüten zählt man viele Hunderte, ja bis zu tausend Blüten, die stets scharf an den Eden umgeben sind. Daneben stehen die hängenden Chrysanthen, deren ungefüllte Keinen Blüten von hochgestellten Köpfen wie Wasserfälle herabtauchen oder in Dreiecken und anderen geometrischen Figuren geordnet sind. Die Japaner haben sogar aus Chrysanthemenganze Symmetrien geübt.

# Geschichte von den Sauriereiern

Von Billy Ley.

Die Geschichte von den Dinosauriereiern beginnt mit einem Tier, das „Füchsebadie“ heißt und die Eigenschaft hat, daß niemand diesen deutschen Namen kennt, wohl aber den aus dem Griechischen abgeleiteten wissenschaftlichen „Ichthyosaurus“. Dieser ausgestorbene Wasserdrache ist wohl der bekannteste aller Saurier, darum aber doch nicht abseits von jeder wissenschaftlichen Meinungsoberflächigkeit. Eine dieser Meinungsoberflächigkeiten ging darum, wie sich dieser liebe Mulesauger seinerzeit, als er noch nicht ausgestorben war und noch nicht im Museum steckte, wie es noch heute Menschen mit Forscher- und Sammlergeistern gab, eigentlich fortpflanzte hatte.

Die Wissenschaft stellte drei schwere Worte zur Debatte. „Ovipar“, „Vivipar“ und „Ooovivipar“ hießen sie. Das erste bedeutet „eierlegend“, das zweite „lebendiggebärend“ und das dritte kennzeichnet den Reptilienbrauch, die Eier nicht abzulegen, sondern bis zur Keimung im Leibe zu behalten. Im allgemeinen hielt man die Ichthyosaurier für eierlegend, bis eines kam und ein Skelett zeigte, in dessen Innern sich elf kleine Sauriereier befanden. Das sollte eigentlich den Verfechtern der Ansicht, daß lebendige Junge zur Welt gebracht wurden, kräftig geholfen haben, aber wie es nun so einmal geht, die Natur und ihre Objekte haben noch mehr Tücken, als der Mensch im Meinungstreit. Die „Eierleger“ sagten, der Drache hätte seine frischausgetrockneten Jungen verschluckt und wenn man danach suchte, so werde man schon Frehschpuren an den angelegten Endorganen finden. Man suchte mit Mikroskop und Röntgenstrahlung, einige sahen Frehschpuren, andere nicht und nach den Leibern der kleinen im Leibe des großen Tieres konnte man je noch gutem Willen das eine oder das andere herauslesen.

Immerhin, die „Eierleger“ schienen zu siegen. Der Hauptbeweis fehlte aber noch, ein paar nette versteinerte Dracheneierchen. In Historien des Mittelalters liest man wohl viel von Dracheneiern mit recht lebendkräftigen und durchaus unversehrtem Inhalt, das konnte aber heute nichts nützen und so sah man denn auf der Waghalsen und mußte abwarten, ob sie etwa durch neue Funde zur schlanken Linie des Eierlegens oder wo sonst ins Auge gefaßt werden. Man fand zwar Knochenabdrücke, auch versteinerte Knochen, die Eier aber blieben Wunsch.

Das dauerte Jahrzehnte. Nun aber hat die Boge doch endlich ausgeschlagen. Man hat endlich richtiggehende Dinosauriereier entdeckt. Es scheint aber beinahe so, als wolle die Natur die uralte Frage nicht so ganz nüchtern in einer unfehlbaren Hochweisheit enden lassen, deshalb ließ sie ein paar Amerikaner die Sache aufheulen. Amerikaner, die tüchtige Wissenschaftler von Versteinerungen waren, ohne dabei selbst von ihrem Material angefaßt zu sein. So haben sie denn auch ihren Bericht in einer Weise abgefaßt, die sich mancher als Vorbild nehmen sollte.

Der Leiter der Expedition, Roy Chapman Andrews, huldigte dem Grundplatz: „Abenteuer sind ein Zeichen von Unfähigkeit“. Daß er trotz dieser Einstellung manche erlebte, wird niemand wundern, wenn er sich an die „wohlgeordneten“ Verhältnisse erinnert, die um 1923 in der Mongolei herrschten und noch herrschen. Denn der Fundplatz der seither so berühmt gewordenen Dinosauriereier der Andrews-Expedition liegt in der Wüste Gobi, bei den „flammenden Klippen“. Der Weg dahin wurde im Kraftwagen gemacht, Kamelle schleppten Benzin und Lebensmittel nach. Mitte 1923 wurden die ersten Dinosauriereier gefunden, die

so ein Mensch erschüttert hat, sie stammten von mehreren noch unbekanntem Dinosauriern. Es war einfach erstaunlich, wie prachtvoll sie erhalten waren, die meisten waren noch unzerdrückt und stets lagen sie in ganzen Nestern zusammen, so wie sie vor 10 bis 30 Millionen Jahren abgelegt worden waren. In manchen Nestern lag sogar die ganze Knochenserie der Saurierembryonen erkennen, ein glückliches Geschick hatte auch eine eierraubende Kleineidechse gleich mitanferiert, damit man ja alles recht augenfällig sei. Ganze Entwicklungsreihen wurden eingepackt, vom Ei und eben ausgeschlüpften Drachen bis zum 2,70 Meter langen Stammvater einer Reptilienhorde.

Wie ein besonders schönes Eiernes gefunden wurde, ist auch so eine Sache für sich. Powell, der Kraftfahrer, kletterte an einer Klippe hinauf, um ein Nest auf die Eier dieser Vögel zu untersuchen. Dabei schnitt er sich beinahe die Hand auf, denn es waren auch 14 Dinosauriereier mit messerscharfen Kanten darin. Daß der Führer der Expedition bei einem ersten erfolgreichen Erkundungsvorhaben seinen Kurbselbst in Betrieb setzte und, als der Chauffeur mit einigen Felsblöcken in der Hand, herunterpurzelte, der Meinung war, es geschähe nur ihm zu Gefallen, war lediglich ein kleines Zwischenkapitel. — Durch diese Fahrt der Amerikaner ist nun erwiesen worden, daß die Saurier tatsächlich Eier legten. Die Wissenschaft weiß noch nicht, ob sie ganz zufrieden sein soll, das Material ist noch nicht ganz gefichtet und bearbeitet. Die Museumsbesucher sind jedenfalls, wie Andrews sagt, nicht zufrieden. Wenige Leute bedenken, daß es große und kleine Dinosaurier gab, gerade so, wie heute Riesenschlangen und Rhinocerosen. Wenn die Leute aber ein Ei sehen, daß „nur“ 25 bis 30 Zentimeter groß ist, dann sind sie furchtbar enttäuscht. Sie wollen etwas, das mindestens so groß ist, wie ein Gelschrank. Sie leben im Geiste immer nur die großen Riesendrachen wie den Diplacodus oder den Brontosaurius. Freilich müssen auch diese Eier gelegt haben und vielleicht finden wir gelegentlich eins. Aber bis dahin müssen die genügen, die wir besitzen. Schließlich kann man von einem Landdrachen von 2,70 Metern, der abendrein noch größtenteils Schwanz war, nicht viel mehr verlangen, als ein Ei von 30 Zentimetern! Das ist ein Verhältnis von 1 Zentimeter Ei zu 9 Zentimetern Dinosaurier. Persönlich halte ich dies für eine ganz anständige Leistung.

## Die Partei der Matronen.

Ganz allgemein ist die Anschauung verbreitet, erst das neunzehnte und zwanzigste Jahrhundert hätten das staatsbürgerliche Recht und die Gleichstellung der Frau in den zivilisierten Ländern erkämpft. Ebenso vollständig ist die Ansicht, von jeher sei bei allen wilden Völkern die Frau nicht besser daran gewesen als eine Sklavin oder ein Arbeiter, dem die schwersten Rufen des Dakenkampfes aufgebürdet werden. Beide Meinungen sind irrig, und die kulturgeschichtliche Erforschung der Vergangenheit Nordamerikas zeigt uns gar ein verblüffendes Beispiel dafür, daß im vierzehnten Jahrhundert unserer Zeitrechnung bereits dort bei der indianischen Urvölkerung, in den unendlich geordneten Wäldern und zerklüfteten Gebirgen, eine politische Institution bestanden hat, in der der Frau oder, besser gesagt, einer gewissen Kategorie von Frauen, eine hervorragende und bestimmende Stellung eingeräumt war.

Schon hundert Jahre, bevor der vom Leben enttäuschte Kolumbus von Peking aus zu seiner ersten Entdeckungsfahrt aufsegelte, bestand im Gebiete der heutigen Vereinigten Staaten eine Art pri-

mitätem Völkerverbandes, der „Kastelenbund“, der sich aus fünf großen Stämmen, den Robawts, Oneddas, Onondagas, Conaugas und Senecas, zusammensetzte. In seiner Spitze stand ein allerdings nur mit repräsentativen Befugnissen ausgestatteter Präsident, der große „Sachem“, dem ein Kabinett aus sechs Staatsräten beigegeben war. Jede dem Bunde angehörende Nation war eine Art gesonderter Republik und in dem, was man das Ressort des Innern nennen möchte, von den anderen unabhängig; jede Nation aber war durch das Band der Ehre und des allgemeinen Vorteils mit den anderen Bundesmitgliedern verbunden. In „sachem“ in „außerpolitischen“ Angelegenheiten das Einpruchsrecht, so daß ein zentraler Despotismus überhaupt nicht aufkommen konnte. Die zwingendste Gewalt, die die politische Tätigkeit dieses Bundes bestimmte, war die öffentliche Meinung, die sich auch greifbar Geltung zu verschaffen vermochte, ohne daß sie ein Instrument wie die Presse zur Verfügung gehabt hätte.

Und doch gab es noch einen anderen Machtfaktor in dieser so neuzeitlich-demokratisch ammutenden Regierung der naturnahen Rothäute: die Partei der Matronen oder der älteren Frauen — ganz gleich, ob sie Kinder geboren hatten oder nicht —, die das Recht besaßen, an den großen alljährlichen Ratversammlungen teilzunehmen, hier eine vornehmende und verbietende Macht bei Gelegenheit von Kriegserklärungen auszuüben oder die Einstellung der Feindseligkeiten zu beantragen und zu fordern. Daß sie durch diese bedeutende, entscheidende Befugnis den wichtigsten Einfluß auf das Leben und die Entwicklung dieses großen Völkerverbandes ausübten, liegt auf der Hand, und wie leben also, daß diese eingeborenen Parlamentarierinnen des vierzehnten Jahrhunderts weit umfangreichere, eingreifendere Rechte genossen, als ihre Geschlechtsgenossinnen in der Gegenwart. Die Mütter des Volkes, denn das waren schließlich diese Matronen, entschieden über Krieg und Frieden! Zahlreiche Berichte und Zeugnisse auf indianischen Wampus und Lokans überliefern uns von ihnen den sympathischen Zug, daß sie im Ernstfalle darauf verzichteten, im geschäftlichen Körper lange Reden zu halten, sondern klipp und klar und mit betonter Energie ihren Friedenswillen und ihre Forderungen kundzugeben. So ist es zu verstehen, wenn ein amerikanischer Geschichtsschreiber mit den Angelegenheiten der Verwunderung aussucht, daß in jenem merkwürdigen Bunde von Barbaren schon lange vor ihrer Berührung mit Europäern das Weib die Mitarbeiterin des Mannes in der Gesetzgebung war — eine bei zivilisierten Nationen ganz unerhörte Erscheinung!

Professor Hans Delbrück wird am heutigen Tage im vollsten geistigen Frische achtzig Jahre alt. Er hat sich durch seine „Geschichte der Kriegskunst“ ein bleibendes Verdienst um die Aufhellung geschichtlicher Vorgänge erworben, die wie wenige in Reibel der Legenden verhüllt waren. Dabei hat er vielfach die Methoden materialistischer Geschichtsforschung verwandt, obwohl er immer ein leidenschaftlicher Gegner der materialistischen Geschichtsauffassung gewesen ist. Er war bis 1921 Professor der Geschichte an der Berliner Universität, seit 1883 als Nachfolger Treitschkes Herausgeber der Preussischen Jahrbücher. In den achtziger Jahren gehörte er als konservativer Abgeordneter dem Preussischen Landtage und dem Reichstage an. Aus dem Milieu der bekannten Beamtenfamilie stammend, hat er nur allmählich den Weg zum heutigen Volksstaat gefunden. War er auch immer ein politischer Gegner der Sozialdemokratie, so gehört er doch zu denen, denen sie wegen der Unabhängigkeit ihres Urteils Achtung entgegenbringen konnte.

# GARDINEN • DECKEN • TEPPICHE



### Gardinen / Decken

Künstler-Garnituren 3teil. engl. Tüll	10.—	8.—
Künstler-Garnituren 3teil. Fließ-Tüll	14.75	12.75
Halbstores engl. Tüll	2.45	1.95
Halbstores modern gemustert, mit Franze und Quaste	8.25	6.25
Bettdecke einbettig, engl. Tüll	10.—	7.25
Bettdecke zweibettig, engl. Tüll	11.25	8.50
Madras-Garnituren 3teil. m. Bordüre	2.00	2.75
Madras-Garnituren 3teil. hellgründig	12.—	8.50
Madras-Dekorationen 1 mod. Ausfüh. von	14.75	
Künstler-Garnituren in Kunstseide		28.—
Halbstores in Kunstseide, 140/250	17.50	15.50
Bettdecken zweibettig, Kunstseide		28.—
Spannstoffe Kunstseide, 130 cm	6.25	5.75
Voile-Halbstores handgestickt	27.50	25.50
Etamine mit modernen farbigen Streifen, 130 cm, Halbweirn	1.10	1.—
Mull gestickt, 120/130 cm	2.95	1.95

### Teppiche

Tapstry 170/240 36.— Ia Velour . . . 200/300 89.—  
 Tapstry 200/300 48.— Tournay Velour 200/300 165.—

### Divandecken

Gobelin-Decke, Verdure-Muster 140/280 . . . 11.75  
 Gobelin-Decke, moderne Muster 150/300 . . . 17.50  
 Mokette-Decke, 150/300 . . . 36.—  
 Woll-Mokette, extra schwer 150/300 65.— 50.— 45.—  
 Wirbeldecke in verschiedenen Farben . . . 30.50 23.75

### Tischdecken

Gobelin 140/170 . . . 7.75  
 Gobelin 150/180 . . . 10.50 17.25 11.75  
 Woll-Mokette, große Auswahl . . . 39.50 26.50

### Schlafdecken

Wolldecke 140/190 . . . 11.50 10.25  
 Plaiddecke in verschiedenen Karo-Mustern . . . 7.50

### Steppdecken

m. gut. Füllg., doppels. Saiten 150/200 17.50  
 doppels. Saiten, Schnitgr. 160/215 27.— 21.—

### Bettvorleger

Tapstry 50/100 . . . 4.50  
 Ia Velour . . . 10.50 8.75 7.50

Möbelstoffe, Gobelin, moderne Muster, 130 cm . . . 6.75 5.90 3.75  
 Noppenrips für Fenestervorhänge, 130 cm, Indanthrenfarbig . . . 7.50 6.25 4.90

## Spezial-Abteilung für Möbel aller Art

# Konsum-Möbelhaus

Gräfe-  
str. 21

**S., Oranienstraße 164-165**  
**Charlottenburg, Rosinenstraße 4**

**91., Reinickendorfer Straße 21**  
**O., Frankfurter Allee 60**



# WERTHEIM

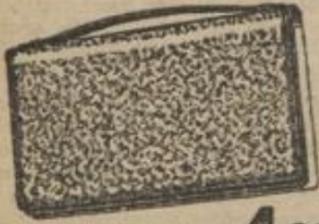
Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Mode-Album Wertheim **30 Pf.**

Nr. 12 ist erschienen

Portofreie Zusendung nach Eingang von 45 Pf.

Lyon-Schnittmuster in allen 4 Geschäften



**Besuchstasche 4 90**  
ostindisches Saffianleder, 18 cm lang



**Besuchstasche 9 50**  
glatt, Rindleder, mit handgeflechtener Flecht-Verzierung, 20 cm lang



**Abendtasche 9 50**  
mit moderner Metallfaden-Stückerei, 17 cm lang

## Kleiderstoffe

**Reinwoll. Popeline 1 95**  
großes Farbensortiment, doppeltbreit, Meter

**Duveline-Travers 3 50**  
die große Mode für Composé-Kleider, Meter

**Rips-Popeline 3 65**  
reine Wolle, mod. Kleiderfarb., ca. 130 cm br., Mtr.

**Ulsterstoffe 5 90** moderne Melange  
und englisch gemustert, ca. 140 cm br., Mtr.

**Ottomane 7 90** gute, reinwollene Qualität,  
schwarz u. marine, ca. 140 cm breit, Meter

**Velours-moussé 9 50**  
der moderne Mantelstoff, ca. 130 cm br., Mtr.

## Seide u. Samt

**Crêpe de Chine 2 65**  
Kunstseide, aparte Druckmuster, ca. 90 cm br., Mtr.

**Damassé 3 90** gute Qualität  
für Mantelfutter, ca. 80 cm breit, Meter

**Crêpe de Chine 6 90**  
großes Farbensort., gute Qualität, Meter

**Crêpe Satin 8 75** hochglänzende  
Kleiderqualität, ca. 98 cm breit, Meter

**Georgette 5 90**  
reine Seide, großes Farbensortiment, Meter

**Waschsamt 2 25** solide im Tragen  
lebhaft Farbtöne, ca. 70 cm breit, Meter

**Köper-Samt 4 75** Ia Qualität  
für Kleider u. Mäntel, 70 cm breit, Meter

**Velours-Chiffon 9 50**  
schwarz, ca. 90 cm breit, Meter

## Dankzettel-Druckerei

Leipziger Straße:

*Das Jugendbild im Bild*

Königsstraße:

*Lüftboulon*

Rosenthaler Straße:

*Wollstoffwiese*

Moritzplatz:

*Die Wundwiese*

Am 11. verlor durch Unfall  
unser lieber Sohn, Bruder, Schwager,  
Onkel und Neffe  
**Otto Schreier**  
im 22. Lebensjahre.  
Dies seinen tiefbetrübt mit der  
Bitte um stille Beileid an  
**Familie Otto Schreier  
und Angehörige**  
Die Beerdigung findet am dem  
alten Friedhof, Rudower  
Straße, am Montag, dem 12. Nov.,  
nachm. 3 1/2 Uhr, statt.

Allen Freunden und Kollegen die  
traurige Nachricht, daß mein lieber,  
guter, unersetzlicher Mann und seit  
30 Jahren mein treuer Kamerad  
**Paul Okun**  
nach langem Leiden durch den Tod  
erlöst wurde.  
Berlin, 8. November 1928.  
Eliise Okun.  
Die Feiertag der Einäscherung ist am  
14. November 1928, abends 6 Uhr, im  
Krematorium Gieselerstraße.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-  
nahme beim Tode meiner lieben Frau  
**Anna Luckfiel**  
spreche ich hiermit allen lieben Ver-  
wandten, Freunden und Bekannten  
für ihre so wohlwollende Teilnahme  
meinen herzlichsten Dank aus.  
Im Namen der trauernden Hinter-  
bliebenen **Hermann Luckfiel**,  
Berlin, den 10. November 1928.  
Gieseler Str. 37.

**Danksagung.**  
Für die herzlichste Teilnahme beim  
Hingehen meines lieben Mannes  
**Hermann Schimanski**  
spreche ich den Verwandten und Be-  
kanten, insbesondere der Schulthei-  
ßenhof'schen Familie, Frau, Tochter,  
dem Herrn Richter für die reich-  
reichen Worte, sowie den Gesellen der  
St. Mt. G. und dem Verband der  
Mädchinnen und Feiertag meinen  
herzlichsten Dank.  
Ww. Anna Schimanski u. Kinder.

**Danksagung.**  
Allen Parteigenosseninnen und  
-genossen, sowie den Kolleginnen und  
Kollegen, die meinem lieben Mann  
die letzte Ehre erwiesen, wie auch für die  
schönen Blumenpenden vielen Dank.  
Ich danke dem Redner des Volks-  
feiervereins Herrn Groß-Berlin für  
seine trefflichen, dem Gemissten  
Rapp für seine anerkennenden Worte.  
Ferner danke ich dem Edel Herrn  
Vendmit dem Verlobten Herrn  
Wendland, den Kolleginnen und  
Kollegen des Arbeitsamts Nord, die  
meinem lieben Mann während  
seiner Krankheit Hilfe und Hand in  
reicher Weise unterstellt haben.  
**Luisa Kraemer geb. Wetzel.**

**Danksagung.**  
Für die innige Teilnahme beim Heimgange  
unseres lieben, unvergesslichen Entschlafenen,  
des Verbandsvorsitzenden  
**Hermann Jäckel**  
sagen wir allen Kollegen, Freunden und Be-  
kanten unseren herzlichsten Dank. Insbesondere  
danken wir für die ehrenden Worte am Sarge und  
für die überaus zahlreichen Blumenpenden der  
beteiligten Organisationen.  
Berlin-Grünau, im November 1928.  
**Lina Jäckel und Kinder**

**Berliner Kinomusiker**  
Große  
**öffentliche Versammlung**  
am Montag, 12. November 1928,  
vorm. 11 Uhr, im großen Saal der  
„Kammersäle“, Berlin, Teltower  
Straße 1-4 (am Halleschen Tor).  
Alle Kinomusiker, auch unorganisierte, müssen  
erscheinen. **Deutscher Musiker-Verband.**  
Ortsverwaltung Berlin.

**Erste Fabrikate wie!**  
Löwe-Lorenz-Telefunken-Nora.  
Schaub. Dr. Seibt-Jdeal usw.

Vertreterbes.  
u. Vorführung  
unverbindl.

3 Röhren App.  
Lautsprecher  
und Zuberör

**73**  
MARK  
in Wochenraten

**Sherlock** G.M.  
B.H.  
BERLIN, NISA-HACKESCHER MARKT 2-3  
TEL. NORDEN 01 4991 93

Radio-Apparate. 2-6 Röhren.  
Sprech- und Photoapparate, Standuhren,  
Opel-Fahrräder. 3 Mark wöchentlich.

**Blumenspenden**  
über den  
11.11.1928  
**Paul Gollets**  
vom. 11.11.1928  
Mariannenstraße 3,  
8de Mannenstraße  
11.11.1928

**Metallbetten 12 50**  
Kinderbett, Chaiselong, 26.-  
Polst.-Stahlmatr., Sofas, Latten-  
**Göhr** Berlin, Pappelallee 12  
Pankow, Schmidtstr. 1

**Läuferstoffe**  
Jacquard Bouclé schwere Qualität  
68 cm 5 75 90 cm 7 65 120 cm 9 85  
80 cm 6 75 100 cm 8 75  
Fenster-Dekoration  
Kunstseide, mod. Form,  
2 Flügel, 1 Querhang 19 50

**Teppich-Bursch**  
Verkauf nur C2, Spandauer Str. 32.

**Divandeen**  
Mokett, Persermuster  
mit Seiden glanz ca. 130 39 50  
500 31 50

**Kabul-Teppiche**  
schwere Gebrauchsqualität,  
reine Wolle m. Handfransen.  
ca. 130 39 50  
150 47 50  
170 52 50  
190 57 50  
210 62 50  
230 67 50  
250 72 50  
270 77 50  
290 82 50  
310 87 50  
330 92 50  
350 97 50  
370 102 50  
390 107 50  
410 112 50  
430 117 50  
450 122 50  
470 127 50  
490 132 50  
510 137 50  
530 142 50  
550 147 50  
570 152 50  
590 157 50  
610 162 50  
630 167 50  
650 172 50  
670 177 50  
690 182 50  
710 187 50  
730 192 50  
750 197 50  
770 202 50  
790 207 50  
810 212 50  
830 217 50  
850 222 50  
870 227 50  
890 232 50  
910 237 50  
930 242 50  
950 247 50  
970 252 50  
990 257 50

**Wollberühmt**  
seit 30 Jahren sind  
**Bernhard Laner's**  
**Harzer Gebirgs-Kräuter**  
Marke „Mammuth“  
zur Butreinigung und  
gegen Stublveistopfung  
Verlangen Sie gratis und  
franko den praktischen Rat-  
geber für Kräuterkeren. Zu  
haben in allen Apotheken.  
**Bernhard Laner, Filialer Str. 6**  
**Dr. Lutz Bodenstein**  
Zahnarzt  
jetzt **Admiralstraße 37**

**Kredithaus**  
Garderobe  
1/2 Anzahlung  
Rest in  
3 Monatsraten

**Damen-,  
Herrn-  
u. Kinder-  
Konfektion**  
Leib-, Haut-, Bett-  
wäsche, Oberhemd.,  
Kragen, Stoppdecken,  
Gardinen, Tisch-,  
Diwandeecken, Top-  
piche, Läuferstoffe  
usw.

**Möbel**  
aller Arten in  
großer Auswahl

**Anders**  
Reinickendorfer Str. 16  
Größtes Haus am Nettel-  
beckplatz, am Bahnhof  
Wedding.  
Ecke Pank- und Gerichtstraße Ecke  
Pankow, I. II. III. IV. Etage

**Befonders**  
wirksam sind  
die KLEINEN  
ANZEIGEN in  
der Gesam-  
taufgabe des  
„Vorwärts“  
und trotzdem  
billig!!

24 Stück gute 1,58  
10 Stück nur 1,58  
Handrührer St. 29 Pf.  
Jan-Nemden - 89 -  
und Porto. Katalog  
gratis. M. Großmann  
München 34/49.

**Für Gewerkschaften  
Verbände usw.**  
geeignetes schönes Gebäude  
in bester Verkehrslage  
mit nach Wunsch freizumachenden Räumen  
verköfflich durch  
**Wilh. Stadthagen**  
Mohrenstr. 57. Sam.-Nr. 5014 Merkur (A6)

**Der illustrierte  
sozialdemokratische  
Abreißkalender 1929**  
Jede Seite bringt Illustrationen  
Der Kalender kann in jedo-  
Minut als Quelle und Hilfs-  
mittel dienen. Er bringt Zitate  
aus sozialistischen Werken, eine  
Fülle von Sentenzen in Poesie  
u. Prosa. Nahezu 100 Verbände  
geben hier authentischen Be-  
richt. Der Kalender kostet  
**2 Mark**  
Zu haben in allen Parteibuch-  
handlungen sowie durch die  
Botenfrauen des Vorwärts.

**Tafelbestecke**  
auch bis zu  
12  
Monatsraten  
**Raddatz & Co.**  
Berlin, Leipziger Str. 122/123

**ROEDER**  
**Boersenzack**  
ORIGINAL ALLER BREMER BÖRSENFEDERN

# Deutsch-rumänischer Abschluß.

Ein wichtiges Finanzabkommen.

Die deutsch-rumänischen Verhandlungen zur Beilegung der finanziellen Streitfragen zwischen den beiden Ländern sind zum Abschluß gekommen. Ein Abkommen ist darüber zwischen der deutschen und der rumänischen Delegation am 10. November im kaiserlichen Amt unterzeichnet worden. Der wesentliche Inhalt ist, daß Deutschland an Rumänien eine Summe von 75½ Millionen in vier Jahresraten zahlen wird, während Rumänien das noch nicht liquidierte deutsche Eigentum in Rumänien freigibt und den Anleiheendienst für nicht abgestempelte rumänische Kriegsschulden nach einem bestimmten Plan wieder aufnimmt.

Gleichzeitig erklärt die rumänische Regierung, daß mit diesem Abkommen alle deutsch-rumänischen finanziellen Streitfragen erledigt sind, insbesondere die von Rumänien bisher gestellten Ansprüche wegen der Banco-Generalnoten, die während der Besetzung Rumäniens von deutschen Stellen ausgegeben worden sind, ferner die Ansprüche aus dem Bukarester Frieden, ebenso die gegen die Reichsbank wegen verschiedener Depots erhobenen Ansprüche. Außerdem verzichtet Rumänien auf die Anwendung des bekannten § 18 aus dem Vertrage von Versailles, in dem das Recht vorbehalten ist, unter bestimmten Voraussetzungen das deutsche Eigentum zu beschlagnahmen.

Durch dieses Abkommen werden endlich die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Ländern beseitigt, die die Entwicklung regelmäßiger wirtschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Ländern in den letzten 8 Jahren erschwert haben. Die erste Folge dieser Einigung wird sein, daß dadurch der Weg für eine Beteiligung der Reichsbank an der von den internationalen Notenbanken geleiteten Aktion zur Stabilisierung der rumänischen Währung und für eine Beteiligung der deutschen Banken an der internationalen Kreditaktion für Rumänien freigelegt ist.

Als weitere Folge wird von beiden Seiten erhofft, daß die früheren engen Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern bald wieder hergestellt sein werden. Es kann nunmehr auch in Aussicht genommen werden, daß die Verhandlungen zum Abschluß eines Handelsvertrages zwischen den beiden Ländern in absehbarer Zeit aufgenommen werden.

## Poincaré muß entgegenkommen.

Konzeptionsangebot an die Radikalen.

Paris, 10. November. (Eigenbericht.)

Poincaré setzt die Bemühungen eifrig fort. Der Erfolg läßt aber bisher noch auf sich warten. In seinen Verhandlungen ist er auf ein entscheidendes Hindernis gestoßen: die Wiedergewinnung der Radikalen Partei.

Poincaré ist von dem optimistischen Gedanken ausgegangen, daß es genüge, seine alte „nationale Union“ in „republikanische Eintracht“ umzuwandeln und den Abg. Marin durch einen minderbelasteten Mann seiner Gruppe zu ersetzen, um aus den Reihen der Radikalen genügend Mitglieder aufgreifen zu können. Damit hat er sich aber getäuscht. Selbst der Innenminister Sarraut, der sich bei ähnlicher Gelegenheit 1922 zur Mitarbeit im Kabinett Poincaré bereit finden ließ, hat diesmal deutlich abgewinkt. Erst danach entschloß sich Poincaré, den Weg der Konzeptionen zu beschreiten.

Er ließ bei den Radikalen durchblicken, daß er gewisse Zugeständnisse in den strittigen Punkten des Budgets in Aussicht stellen könne, doch er warin durch eine Persönlichkeit des rechten Zentrums wie Maginot oder François Poncet erziehen wollte und vielleicht auch einen Mann vom linken Flügel der Radikalen Partei, etwa Rauly oder Samourau, in sein Kabinett aufnehmen könnte.

Nach der Stimmung in den Bondelungen des Palais Bourbon dürfte Poincaré nur dann zum Ziele kommen, wenn er sich nicht nur zu einer äußeren Umschreibung seines alten Kabinetts der nationalen Union, sondern tatsächlich zur Annahme der Formel der republikanischen Konzeption, die den definitiven Verzicht auf die Wirtmachung der Rechten bedeutet, bereit findet.

## Kolonialwirtschaft.

Paris, 10. November. (Eigenbericht.)

Der „Antropogeant“ meldet, daß in der französischen Kolonie Guadeloupe, die kürzlich von einer Wüstentatastrophe außerordentlich schwer heimgesucht worden ist, Unruhen ausgedehnt sind; die notleidende Bevölkerung beschwerte sich über die ungenügende und partielle Verteilung der Nahrungsmittel und sonstigen Hilfsmittel, die aus Frankreich herbeigekommen sind, besonders erregte man sich darüber, daß ein Lager von Wehl und Reis im Regen verborben sei, während die Bevölkerung auf knappe Rationen gesetzt wird. Auch geht der Wiederaufbau mit unerschütterlicher Langsamkeit vor sich, da die Verwaltung sich von ihren üblichen bürokratischen Schritten nicht freimachen könne.

## Verfassungsfeier in Polen.

Dasjanski mahnt.

Warschau, 10. November. (Eigenbericht.)

In der Festigung des Sejm, der die Deutschen, Weißrussen und Ukrainer ferngehalten waren, hielt der sozialistische Marschall (Präsident) Dasjanski die Festrede. Die Verdienste Piłsudskis um die polnische Freiheitsbewegung hervorhebend, bezeichnete er die Demokratie im neuen polnischen Staat als das oberste Gebot. Er schloß mit einem Hoch auf die Republik, der er nach innen eine demokratische, nach außen eine friedliche Politik wünschte, damit Polen niemals mehr in staatliche Unfreiheit gelange.

## Neue Verhoffungen in Ostoberschlesien.

Kattowitz, 10. November.

Die polnische Presse in Ostoberschlesien berichtet in sensiblen Aufmachung über die Verhaftung mehrerer Personen, die im Auftrage des deutschen Nachrichtenwesens in Breslau und Gieznitz nicht nur politische und militärische Spionage betrieben, sondern auch den Auftrag gehabt hätten, polnische Persönlichkeiten mit Gewalt, eventuell unter Anwendung von Betäubungsmitteln über die Grenze zu schaffen, wo sie verhaftet werden sollten. Außerdem hätten die Verhafteten den Auftrag gehabt, anlässlich der zehnjährigen Beilegung der Streitigkeiten in einer bestimmten Ortschaft ein Aufständischendemental zu sprengen. Dies alles, was aber die Wachsamkeit der polnischen Polizei verhindert hätte, einer der Verhafteten werde von den polnischen Behörden seit 1920 wegen Spionage gesucht. — Die deutschen Behörden in Breslau erklären diese polnischen Beschuldigungen für grundlos.

# Die Novemberhelden.



„Prost!“ — „Prost!“



„Nicht schießen, wir ergeben uns!“



„Wir müssen uns schrittweise auf den Boden der Tatsachen stellen.“



Zehn Jahre später: „Eidvergessens Schulte haben damals ihren Kaiser treulos verraten!“

# Waffenstillstand heute vor zehn Jahren.

Das Ende des Weltkrieges und der Monarchie.

Heute mittig vor zehn Jahren war der Weltkrieg zu Ende. Am frühen Morgen des 11. November 1918 wurde der Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet, um 11 Uhr 55 Minuten trat er in Kraft: zum letzten Mal bröhnten die Kanonen über die Schlachtfelder, das Geräusch der Maschinengewehre hörte auf, die letzten Bomben platzten und das Surren der Kriegesflugzeugmotoren verstummte. Erst 6 Stunden die Millionen an den Fronten und alle Völker auf. Zehn Millionen Tote lagen in der Leise der Meere und auf den Feldern der Schlachten. Vier Jahre und dreieinhalb Monate hatte das Ringen in Frankreich, Belgien, im Baltikum, Rußland, Polen, in Oberitalien, auf dem Balkan, in Vorderasien und Afrika gedauert. Der eiserne Vorhang der Weltgeschichte ging endlich über die blutige Tragödie nieder, die die Menschheit je erlebt hat.

Diejenigen, die das Wort Volksgemeinschaft so oft mißbrauchen, wie sie es in den Mund nehmen, benutzen die Erinnerung der Geschichtlichen vor zehn Jahren dazu, um Gift und Galle gegen alle zu verstreuen, die für den Frieden der Verständigung kämpften, als es für ihn noch nicht zu spät war. Um die eigene Schuld an dem Frieden der Niederlage zu bemänteln, fälschten sie die geschichtliche Wahrheit und verbreiteten die Lüge, daß der Zusammenbruch das Werk eines „Dolchstoßes“ sei. Aber die letzten Wochen des großen geschichtlichen Dramas zeigen für immer, daß an ihrem Zusammenbruch die Nachhaber des alten Systems einzig selber verantwortlich sind.

Unter den Schlägen der an der Südfront siegreich vordringenden Alliierten hatte schon Mitte August der Habsburger Karl erklärt, er werde einen Separatfrieden abzuschließen, falls nicht sehr bald ein allgemeiner Frieden zustande komme. Mitte September kam die Front im Balkan in sich zusammen, am Ende September kapitulierte der Rest der bulgarischen Armee. An der Westfront drangen die Alliierten so unaufhaltsam vorwärts, daß Ludendorff am 21. September zum erstenmal zu Friedensverhandlungen aufforderte und am 1. Oktober dringend darum bittet, daß das Friedensangebot sofort hinausgeht; es könne jeden Augenblick ein Durchbruch erfolgen, und auch gleich die militärischen Mitglieder einer Waffenstillstandskommission ernannt. Unser Angebot müsse von Bern aus sofort nach Washington weitergehen; 48 Stunden könne die Armee nicht noch warten.

Am 3. Oktober fertigte die Oberste Heeresleitung nochmals die sofortige Herausgabe des Friedensangebotes: „die Lage verschärft sich täglich“. So erwiderte die Regierung des Prinzen Max von Baden am 8. Oktober den Präsidenten Wilson, den sofortigen Abschluß eines Waffenstillstandes zu Bande, zu Wasser und in der Luft herbeizuführen“. Darauf stellte am 8. Oktober Präsident Wilson die Frage, ob der deutsche Reichskanzler „nur für diejenigen Gewalten des Reiches spricht, die bisher den Krieg geführt haben“. Darauf erwiderte unter ausdrücklicher Zustimmung Hindenburgs und Ludendorffs die deutsche zweite Note, daß „die jetzige deutsche Regierung durch Verhandlungen und in Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit des Reichstages gebildet ist“.

Aber damit begnügte sich Wilson nicht, sondern wies am 14. Oktober auf seine Forderung hin, daß er „die Vernichtung jeder militärischen Macht, welche es in Händen hat, allein geheim und durch eigene Willensbestimmung des Weltfriedens zu stören“, gefordert habe. Die deutsche Nation habe die Wahl, den Zustand zu ändern; diese Forderung sei eine Bedingung, die vor dem Frieden erfüllt werden muß, wenn der Friede durch das Sorgehen des deutschen Volkes selbst kommen solle.

Daraufhin meldete bereits zwei Tage später der kaiserliche Gesandte in Bern, daß ein Vertrauensmann Wilsons ihm erklärt habe, daß der Präsident damit den „vorherigen Thronverzicht des Kaisers und des Kronprinzen vor Abschluß des Waffenstillstandes“ verlange. Als die deutsche Reichsregierung am 20. Oktober darauf noch einmal erklärte, „daß das Friedens- und Waffenstillstandsangebot ausgeht von einer Regierung, die frei von jedem willkürlichen und unverantwortlichen Einfluß getragen wird von der Zustimmung der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes“, erklärte Wilson in seiner dritten Note vom 23. Oktober, „daß die Völker der Welt kein Vertrauen zu den Worten derjenigen hegen und hegen können, die sie jetzt die deutsche Politik beherrschen; wenn mit den militärischen Beherrschern und monarchistischen Autoritäten Deutschlands jetzt verhandelt werden muß, kann Deutschland über seine Friedensbedingungen verhandeln, sondern muß sich ergeben“.

Daraufhin meldete der kaiserliche Gesandte in München, „daß hier in Bayern von berufener Seite die Antwort Wilsons so gewertet wird, daß sie sich direkt gegen die Person unseres Kaisers lehrt; seiner Majestät müsse offen klargelegt werden, daß die Feinde keinen annehmbaren Frieden bewilligen würden, wenn das große Opfer (des Thronverzichts) nicht gebracht würde“. Am 27. Oktober kündigte Karl an, innerhalb von 24 Stunden um einen Separatfrieden nachzusuchen. Am gleichen Tage erklärte die dritte deutsche Note noch einmal, daß „die Friedensverhandlungen von einer Vollregierung geführt werden, in deren Händen die entscheidenden Machtbefugnisse tatsächlich schon verfassungsmäßig ruhen“.

Nachdem die alliierten Sieger wiederholt die bedingungslose Kapitulation angekündigt hatten, ging am 7. November 1918 die deutsche Waffenstillstandskommission nach den französischen Linien ab. Es gelang der Kommission nur, ganz geringe Verringerungen in den Waffenstillstandsbedingungen durchzusetzen. Angesichts der militärischen Lage ermächtigte Hindenburg aus dem Großen Hauptquartier am 10. November, „trotzdem den Waffenstillstand abzuschließen“.

Die Monarchie war das große Hindernis des Friedens geworden. Das Festhalten an der Monarchie den ganzen Oktober hindurch hatte schon den Beginn der Verhandlungen um Wochen verzögert. Das alte System hatte deshalb, als die Republik proklamiert wurde, keinen Verteidiger mehr. Kriegsende und Ende der Monarchie fielen zusammen.

## Polenflaggen im Freistaat Danzig.

Der Senat protestiert vergebens.

Danzig, 10. November.

Die polnische Eisenbahnverwaltung hat auf Weisung des Verkehrsministeriums anlässlich der polnischen Staatsgründungsfeier die Bahnhofsgebäude der Grenzbahnhöfe und der Hauptstrecke Hohenstein—Danzig—Zoppot besetzen lassen und im Eisenbahnterrain der Freien Stadt Danzig, mit Ausnahme des Barockverkehrs und einiger Säge nach Marienburg die Lokomotiven ebenfalls mit Flaggenschmuck versehen.

Der Senat hat bei der diplomatischen Vertretung der Republik Polen darauf hingewiesen, daß diese Maßnahmen die Empfindungen der Danziger Bevölkerung verletzen müssen. Da der Senat etwas in der Hauptsache abschlägigen Bescheid erhalten hat, hat er der diplomatischen Vertretung der Republik Polen einen schriftlichen Protest übermittelt und bittet, davon dem Völkerbundkommissar zu melden.

**WEIHNACHTEN NAHT!**

# BILLIGE NOVEMBER-TAGE

## KLEIDERSTOFFE

- Travers Jacquard** aparte Zickzackmusterung **1 55**
- Ripsopeline** reine Wolle, vorzügliche Wirkqualität, ca. 130 cm **3 65**
- Veloutine** Wollseide mit Seide, ca. 100 cm **4 85**
- Tennisflanell** in schönen Streifen, gute Qualität **0 65**

## SEIDENSTOFFE

- Taft** f. Stillkleider, mod. Farben, Kunstseide, ca. 85 cm **2 90**
- Façonné** Kunstseide mit Baumwolle, für Jocken- u. Mantelfutter, ca. 80 cm **2 65**
- Crêpe Georgette** reine Seide, in allen Tages- u. Abendfarben, ca. 100 cm **5 90**
- Velours-Chiffon** Krefelder Seidensamt, schwarz, mod. Farb., ca. 90 **12 50**

## WIRK- UND STRICKWAREN

- Strümpfe** für Damen, reinw. Kaschmir **2 75**
- Strumpfgamaschen** für Damen, Reinwolle, mode od. grau **6 90**
- Hemden** für Damen, starke Baumwolle, gerippt **1 20**
- Unterkleider** für Damen, Kunstseide mit Fuder, Mittelgröße **5 90**

## HERRENWÄSCHE

- Sporthemd** Flanell, mit 1 Kragen **3 50**
- Oberhemd** Jacqué-Popeline, m. Ersatzmanschette, neueste Dessins **6 90**
- Oberhemd** Zephir, m. gefütterter Faltenbrust in neuester Ausmst. **7 75**
- Einstoffkragen** mit Krawattenbändern **0 75**

- Damen-Filzhüte** mit Band-Garnierung, in großer Auswahl **2 75**
- Schlupfhandschuhe** f. Damen, Leder-imitat., Wechselstich, farbig **1 90**
- Besuchstasche** a. Leder, flache Form, m. Reißverschluss, mod. Farben, 21 cm lang **4 90**
- Überjäckchen** für Damen, Reinwolle, feingestrickt, weiß oder farb. **3 90**
- Taschentücher** Reinleinen 44 cm **0 65** 35 cm **0 45**
- Strumpfgamasche** Kunstseide, Innen angeraut, mode oder grau **5 25**
- Überziehhiefel** m. angegossenem Gummisohle, grau od. mod. meliert Stoff **9 50**
- Elektrische Heizkissen** **8 50**
- Heizsonne** mit Zuleitung **9 75**
- Neu aufgenommen:  
**Papier- u. Schreibwaren** in großer Auswahl
- Erlöspapier** in Kassetten, leinen 25 Bogen, u. Umschläge **0 45**

### SERIE 1

- Jumperbluse** reiseid, Crêpe de Chine, in hellen Farben **1 90**
- Jersey-Kleid** flotte jugendliche Form, mit Überkragen u. Taschen **9 75**
- Morgenrock** Flanellstoff, mit gesteppter Atlasgarnitur **9 50**

### SERIE 2

- Kleid** bedruckter Samt **1 90**
- Kleid** reinwollener Stoff, mit farbiger Garnierung **19 50**
- Kleid** sehr guter Veloutine, Wollseide mit Seide, Glockenform **19 50**
- Kleid** Trikot-Charmeuse **19 50**

### SERIE 3

- Tanzkleid** reiseidener Crêpe de Chine **29.-**
- Morgenrock** Matelassé, in hellen und dunklen Farben **29.-**
- Winter-Mantel** englisch-militärrer Stoff, mit großem Pelzkragen **29.-**

### SERIE 4

- Abendkleid** reiseid, Crêpe de Chine, mit Perlen bestickt **39.-**
- Teekleid** reiseid, Crêpe de Chine, moderne Ausführung **39.-**
- Winter-Mantel** aus vorzügl. reinwoll. Velours de laine, ganz auf Futter, mit großem Pelzkragen **39.-**

## DIWANDECKEN

- Gobelingewebe** Verdünnmuster, mit Franse, 140x280 cm **16 50**
- Gobelingewebe** Persermuster, mit Franse, 150x300 cm **22 00**
- Mohärplüsch** leilartig gemustert, 150x300 cm **26 00**

## TISCHWÄSCHE

- Einzelne Tischtücher** Gebleicht, Schachbratt 130x160 cm **2 95**
- Halbleinen Jacquard 130x160 cm **3 95**
- Reinleinen Jacquard 130x160 cm **5 95**
- Kaffeegedeck** weiß mit farbigen Kanten, 130x160, mit 4 Servietten **4 85**

## HAUSWÄSCHE

- Wischtuch** Reinleinen, weiß, mit Kanten, oder kariert **0 55**
- Küchenhandtuch** Reinleinen **0 75**
- Stubenhandtuch** Reinleinen Jacquard **1 15**
- Frotteierhandtuch** weiß-bunt, extra schwere Qual., 55/110, Einzelpreis **1 95**

## BETTWÄSCHE

- Deckbettbezug** guter starkfädiger Lein., 130x200 cm **6 50**
- Kissenbezug** guter starkfädiger Lein., 80x80 cm **1 90**
- Laken** Dautas, 146x225 cm **4 75**
- Seldene Daunendecke** bunt, weiße Gänsedaunenfüll., 150x200 **98 00**

## HERRENKLEIDUNG

- Winterulster** 2reihig, dunkelgrau, braun und modifiziert gemustert, Chavir mit Rücken- oder Rundgurt **68 00**
- Sakko-Anzug** 1 und 2 reihig, reinwoll. Chiviotstoffe, in dunkel-kariert. Mustern **88 00**
- 1 u. 2reihig, blau-grau oder braune Kanigonstoffe, moderne Streifen **120 00**

## GARDINEN

- Voile-Halbstore** mit Handhaht, u. Kunstseide, Dickstich, mode **19 50**
- Moderner Stickereistore** mit Kunstseide, auf mode Erbstoff **16 00**
- Elegante Tülldecke** reich m. Kunstseide gestickt, mode **26 00**

## MÖBELSTOFFE UND TEPPICHE

- Gobelinstoff** modern gemustert, 130 cm **3 90**
- Moketteplüsch** klein gemustert, 130 cm **6 90**
- Noppenrips** hervorragend gut Qual., Kunstseide in viel. Farb., 130 cm **8 75**
- Sofakissen** bunt bedruckt Stoff, 40x60 **2 85**
- Tourney-Teppiche** durchgewabte Qualität, mit Franse, Persermuster 200x300 250x350 300x400 **129.-192.-268.-**
- Tourney-Teppich** -stes Fabrikat, Perser- oder moderne Künstlermuster 200x300 250x350 300x400 **159.-234.-318.-**

# N\*JISRAEL

BERLIN C2 SPANDAUER STRASSE • KONIGSTRASSE • GEGRÜNDET 1815

**Das Gebot der Stunde**  
ist der Eintritt in den  
**Erd- und Feuer-Bestaftungsverein Groß-Berlin**  
W 35, Steglitzer Straße 66  
Fernsprecher: Nollendorf 4168/99

Warum bevorzugt der Kenner  
**Simonsbrot?**  
weil es alle Bestandteile des Korns in leicht verdaulicher Form, vor allem auch die Nährstoffe (Kalk, Eisen u. w.) und die wichtigen Vitamine enthält.  
Ein vorzügliches Vorbeugungsmittel gegen Darmträgheit (ärztlich empfohlen).  
Auch in Päckchen (0,10) erhältlich in Butter- und Feinkostgeschäften Berlins und der Vororte.  
**Wittler Brot-Fabriken**

# Hoffnung

Bekleidungs-Industrie G. m. b. H.  
Brunnenstraße 188-190, am Rosenthaler Platz

Herbst- und Winter-Ulster und -Paletots in bester Ausführung und zu billigen Preisen  
Anzüge für Herbst und Winter in großer Auswahl  
Sportbekleidung aller Art  
Trench Coats-, Gummi- und Loden-Mäntel in großer Auswahl  
Windjacken für Damen und Herren in allen Größen und Preislagen  
Elegante Maßanfertigung  
Herrenartikel Hüte, Krawatten, Oberhemden usw. zu billigsten Preisen  
Beru's Kleidung für jeden Beruf  
Fahnen und Ausrüstungsgegenstände für das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold  
Geöffnet von 8 1/2 - 7 Uhr



# Dr. Hays Möbel

Bis zu 2 Jahren Kredit

Eisasser Str. 37 (nahe Oranienburger Tor)  
Brunnenstr. 33 (nahe Invalidenstraße)

75 Pfennige  
WOCHENRATE  
und Dein Helm schmücken  
**BILDER**  
allerfeinster Qualität?

Hochkunst-gerahmte Reproduktionen erster Meisterwerke unter Glas.  
Von 18.-M bis 39.-M Größe 60x80 cm bis 66x132  
**Ohne Anzahlung**  
Buntfarbiger Prachtkatalog, 10 völlig gesentfrei.  
Tausende zufriedene Kunden!  
Kunstverlag und Bilderversand  
**WANDSCHMUCK HEINRICH**  
Berlin N65, Ofener Straße 7

## Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

### Sonntag, 11. November:

8.55: Ständeglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenfeier. 11: Übertragung „Capitol“: Gedenkfeder des Waffenstillstandes. 11.30: Orchesterkonzert. 14.30: Für den Landwirt. 15.30: Märchen. 16: Hans Delbrück, der Achtzigjährige. 16.30: Unterhaltungsmusik. 19: Meister der Diplomatie. 19.30: Ereignisse einer deutschen Frau in Britisch-Indien. 20: Abendunterhaltung. 21: Schubert-Lieder. 21.30: Berliner Reportagen. Danach Tanzmusik.

### Montag, 12. November:

15.30: Der Arzt als Erzieher in Schule und Haus. 16: Technische Wochenplauderei. 16.30: Orgelmusik. 17: Teemusik. 17.30: Novellen. 18.30: Englisch für Anfänger. 19: Dem Ministerpräsidenten Otto Braun zum 12. November. 19.30: Die Selbstbeobachtung. 20: Bruchstücke aus „Zurück zu Methusalem“. 20.30: Kapelle Dalos Béla. 21: Sendespiel: „Zurück zu Methusalem“ von Bernard Shaw. Danach Tanzmusik.

### Dienstag, 13. November:

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 13.30: Aus der Praxis der Sozialversicherung. 16: Stunde mit Büchern. 16.30: Unterhaltungsmusik. 18.30: Verbrechen und Schicksal. 19: Konstruktive Fortschritte im Automobilbau. 19.30: Die geistige Eignung der Frau. 20: Literatur der Gegenwart. 20.30: Orchesterkonzert.

### Mittwoch, 14. November:

15.30: Frau und Kind in der Öffentlichkeit. 16: Die experimentelle und klinische Erforschung allgemeiner organischer Ernährungsprobleme. 16.30: Jugendtheater. 17: Unterhaltungsmusik. 18.30: Altbred Krupp? 19: Rechtsfragen des Tages. 19.30: Die Polarforschung. 20: Abendunterhaltung. 20.45: Orchesterkonzert. 21.30: Auf dem Wege zur neuen Schule. Danach Tanzmusik.

### Donnerstag, 15. November:

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 13.30: Die geistlichen Wohlfahrtsbriefmarken Europas. 16: Dürer und Deutschland. 16.30: Kammermusik. 17.30: Jugendjahre im Dschungel. 18.30: Ist Trunksucht heilbar? 19: Die technische Einrichtung der Automobil-Reparaturwerkstatt. 20: Sendespiel: „Himala“ von Benno Bardt. 21.30: Der Journalist spricht... Danach Tanzmusik.

### Freitag, 16. November:

15.30: Die moderne Frau. 16: Sportschau des Monats. 16.30: Novelle. 17: Unterhaltungsmusik. 18.30: Esperantovortrag. 19: Der Nachrichtenverkehr. 19.30: Neue Entwicklungstendenzen in Wirtschaft und Gesellschaft. 20: Abendunterhaltung. 21: Der Neger als Arbeitsmaschine in Afrika. 21.30: Konzert.

### Sonntag, 17. November:

14: Der Kleingarten im Spiegel des Rechts. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17: Plauderei über musikalische Begriffe. Anschließend Unterhaltungsmusik. 18.30: Krieg den Ratten. 19: Krieg und Friede im Kapitalismus. 19.30: Mit Frau und Kamera in Schirien. 20: Mit dem Mikro durch Berlin. Danach Tanzmusik.

### Königswusterhausen.

### Sonntag, 11. November:

Ab 8.55: Übertragung aus Berlin. 18: „Palk“, ein Erntespiel. 19: Die Ausstrahlungen der russischen Literatur auf Deutschland. Ab 20: Übertragung aus Berlin.

### Montag, 12. November:

16: Französisch (kultursachlich-literarische Stunde). 16.30: Übertragung aus Berlin. 17.30: Französischer Zeitgeist in Bildern. 18: Musikleben in Ober-

## Funkwinkel.

Lothar Bindspersers „Riffe symphonica“ wurde aus dem großen Saal der Hochschule für Musik den Funkhörer vermittelt. Die musikalisch sehr laubere Übertragung gab einen starken Eindruck des Wertes, auf das mit einer Einführung Dr. Kurt Singer vorbereitet hatte. Er verstand es, den Komponisten und sein gewiß nicht mühelos aufzunehmendes Werk den Hörern durch lebendige Begeisterung und fachlich verständliche Erläuterungen nahezubringen. — Armin L. Wegner gebietet keine Vorträge über fremde Länder und Menschen zu anschaulichen Bildern. Diesmal stellte er Landschaften und Städte im Kaukasus vor den Hörern auf; Tatarenorte in trostloser Bewaldung, deutsche Kolonien, die den Erfolg heißiger Arbeit deutlich sichtbar zeigen, in denen aber die Bewohner noch streng und starr an den Sitten und der Religion ihrer Vorfahren festhalten, die nach hier ausgewandert sind. — Dr. Paul Ostwald sprach über „Legende und Wirklichkeit in der Geschichte des japanischen Kaiserturns“. Der unvoreingenommene Hörer mußte selbst aus dieser betont wohlwollenden Darstellung der japanischen Kaiserlegende spüren, welche gemächliche Stück finstersten Mittelalters damit dem japanischen Volk erhalten wird. Denn solange der Glauben an die Göttlichkeit des Kaiserturns in Japan streng kultiviert wird, ist allen Aufklarungsbestrebungen in einem gewissen Punkt ein Riegel vorgehalten. Les.

schlesien. 18.30: Englisch für Anfänger. 18.55: Die Bedeutung der landwirtschaftlichen Spiritusverwertung für den deutschen Kraftfahrer. 19.30: Werkmeisterlehrgang für Facharbeiter. 20: Übertragung aus Berlin. 20.30: Der deutsche Osten. Ab 21: Übertragung aus Berlin.

### Dienstag, 13. November:

16: Das dramatische Leben klassischer Bühnenwerke. 16.30: Übertragung aus Leipzig. 17.30: Der Rundfunk, seine Aufgaben, Ziele und Möglichkeiten. 18: Fremdenliebe aus Österreich. 18.30: Französisch für Anfänger. 18.55: Entstehung und Geschichte des modernen Bürgerturns. 19.20: Von Bismarck bis zum Weltkrieg. Ab 20: Übertragung aus Berlin.

### Mittwoch, 14. November:

16: Julius Caesar im Ueberblick. 16.30: Übertragung aus Hamburg. 17.30: Rechtsgrundlagen des Seeverkehrs. 18: Der unbekannteste Schubert. 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55: Werkmeisterlehrgang für Facharbeiter. 19.30: Einführung in das Verstehen von Musik. 20: Übertragung aus Berlin. 21.30: Die praktische Bedeutung der neuzeitlichen Charakterkunde. Anschließend Übertragung aus Berlin.

### Donnerstag, 15. November:

16: Berufsberatung. 16.30: Übertragung aus Berlin. 17.30: Weltpolitische Stunde. 18: Einführung in das Verständnis des Dramas. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Genossenschaftliche Tierversicherung. 19.20: Die Kartometrik und Statistik im Dienst der kaufmännischen Unternehmung. Ab 20: Übertragung aus Berlin.

### Freitag, 16. November:

16: Aus der Praxis des Gesamtunterrichts auf der Oberstufe. 16.30: Übertragung aus Leipzig. 17.30: Fünf Jahre feste Währung. 18: Der unbekannteste Schubert. 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55: Werkmeisterlehrgang für Facharbeiter. 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. Ab 20: Übertragung aus Berlin.

### Sonntag, 17. November:

16: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. 16.30: Übertragung aus Hamburg. 17.30: Was macht der Beamte in seiner Freizeit? 18: „Die ewige Quelle“; Dialog. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.55: Die russische Welt. 19.20: Einführung in die Genetologie. Ab 20: Übertragung aus Berlin.

Auch zum Winter...

große Auswahl, beste Qualität, billigste Preise!!

M. Freitag-STOFFE Molkenmarkt No 14

## Amol hilft

bei Rheuma, Gicht, Gelenks-  
schmerzen, u. Gefäßschmerzen,  
Brennender Schmerz in allen  
Gelenken u. Drüsen erlösend.

### Nur drei Worte:

# „Kauf bei Jonass“

Die Waren sind gut  
Die Preise sind billig  
Die Bedienung  
ist aufmerksam!

## Teilzahlung

1/1. Anzahlung und 4 Monatsraten.

bei Käufen über 100 Mark

1/2. Anzahlung und 5 Monatsraten.

Bei Barzahlung 3% Rabatt

Damen-Konfektion	Damen-Hüte	Pelze
Herren-Konfektion	Herren-Hüte	Pullover
Kinder-Konfektion	Schuhwaren	Strickwesten

### Kleiderstoffe, Mantelstoffe, Herrenstoffe

Leib- u. Bettwäsche	Teppiche	Inlette
Gardinen	Läuferstoffe	Bettfedern
Stoppdecken	Linoleum	Kinderwagen
Schürme	Uhren	Photoapparate
Stühle	Goldwaren	Sprechapparate
Lederwaren	Kristall	Platten
Metaß-Bettstellen und Matratzen	Korbmöbel	
Chaiselongues	Kleinfußmöbel	
Elektrische Platten	Belichtungskörper	
Parfümerien	Handarbeiten	
	Kurzwaren	

**Jonass & Co. A.G.**  
Belle-Alliancestr. 7-10  
Am Untergrundbahnhof

## Auf jeden Schritt u. Tritt



wird der Fuß mit dem ganzen Körpergewicht belastet. Unausbleibliche Folgen sind Senkung des Fußgewölbes und rheumatismusartige Beschwerden in Fuß und Bein.

## Dr. Scholl's

Fußpflegesystem hat für die verschiedenartigsten Fußleiden individuell anpassbare Heilbeife.



Dr. Scholl's Toe-Flex bringt die grosse Zehe allmählich wieder in die Normalage zurück und beseitigt die Ursache der Ballenbildung. Preis: ..... M. 2<sup>00</sup>

Dr. Scholl's Fußstützen sind infolge ihrer starken Widerstandskraft imstande, die Senkung des Fußgewölbes auszuhalten und eine weitere Veränderung der Fußknochen zu verhindern.



Dr. Scholl's Einlagen werden in 55 verschiedenen Typen hergestellt. Sie haben die Anerkennung der Aerzte, sind gefund u. Millionen Menschen verdank, ihnen ständige Fußgesundheit.



Dr. Scholl's Zimo-Pol ist 3 Größen gegen Höhenrücken, Gelenk- u. Hornhaut. Sie schützen vor Druck und Reibung und tragen nicht auf Preis 1<sup>00</sup> pro Packung ..... M. 1

Dr. Scholl's Fußstützen sind leicht und verstellbar, sie rosten nicht und gewähren durch hochwertige Metalllegierung äußerste Dauerhaftigkeit und allerhöchste Elastizität.



Regelmäßige tägliche Fussmassage ist hygienisch und verfringt hierzu Dr. Scholl's Fussmassagecreme, die von erfrischender Wirkung ist. Preis pro Glasdose M. 1<sup>50</sup>

Ich praktiziere jetzt: Berlin-Neukölln, Hermannstraße 7-8, am Hermannplatz  
8-10; 3 1/2-5 1/2 Uhr (außer Sonntag nachmittags)  
Zu allen Kassen zugelassen. - Tel.: F 2 Neukölln 9417  
**Dr. med. Ditha Hirschmann**  
prakt. Aerztin.



Mollig warme Küche bietet der  
**Grudeherd**  
- staubfreie Feuerung -  
- unerreichte Leistung -  
kocht, bäckt, brät, sterilisiert  
Ständige Vorführung  
Zahngangserleichterung  
**Emil Fritsche, W 25**  
Potsdamer Straße 111a  
Telephon: Lötaw 7947

# Stiller

Aleinverkauf für Gross-Berlin



Gegen Rheumatismus, Gicht u. Ischias trinkt Tee! Trinkt den richtigen Tee! Trinkt Apotheker P. Grundmann's antirheumatischen Vulneral-Blutreinigungstee. Der ist richtig. Ein wundervolles Hausmittel bei Neigung zu Rheumatismus, Gicht, Ischias, Säffeverderbnis, Flechten, Hautauschlägen, Arterienverkalkung, Blasen- und Nierenleiden, Hämorrhoiden sowie Blutandrang nach dem Kopfe. Der Erfolg ist glänzend. Der Tee darf in keiner Familie fehlen.

Pakete zu 2.—, 3.50 und Familienpackung 5.— M. Zur Kur erforderlich 3 Pakete à 3.50 M. und Grundmann's schmerzstillendes Vulneral-Rheumöl à 2.— M. dazu enthält Beständige auf der Packung anzuzeigen. V rianen Sie ausdrücklich Apoth. P. Grundmann's Vulneral-Blutreinigungstee.

In allen Apotheken in Groß-Berlin zu haben.

Apotheker P. Grundmann, Berlin SW. 68, Friedrichstraße 208

Deutscher Metallarbeiter-Verband Achtung! Ausgetretene und nichtbezugsberechtigte Mitglieder!

Dienstag, den 13. November Mittwochs, 14. Donnerstags, 15. Enden in der Zeit von 10-1 Uhr amends...

Spielplan unterer Kulturabteilung.

- In der Woche vom 13. bis 16. November: 1. Das Schwanenpaar, 2. Abend am Sternenschein, 3. Operette. In der Woche vom 19. bis 23. November: 1. Heteropolis, 2. Sonntag im Regen, 3. Operette. In der Woche vom 26. Novbr. bis 2. Dezbr.: 1. Kultur und Bildung, 2. Vorstellung von italienischem Pantomime, 3. Operette. In der Woche vom 3. bis 9. Dezember: 1. Die Hottentotten, 2. Märchen und Märkte Berlins, 3. Operette.

Verkäufe

Getragene Möbel, Kleider, Schuhe, etc. Verkauf von Bekleidungsgegenständen, Kleider, Schuhe, etc. Verkauf von Bekleidungsgegenständen, Kleider, Schuhe, etc.

Bekleidungsstücke, Wasche usw.

Getragene Bekleidungsstücke, Kleider, Schuhe, etc. Verkauf von Bekleidungsgegenständen, Kleider, Schuhe, etc.

Getragene Bekleidungsstücke, Spezialität Bekleidungsstücke, etc.

Getragene Bekleidungsstücke, Kleider, Schuhe, etc. Verkauf von Bekleidungsgegenständen, Kleider, Schuhe, etc.

Möbel

Getragene Möbel, Kleider, Schuhe, etc. Verkauf von Bekleidungsgegenständen, Kleider, Schuhe, etc.

Getragene Bekleidungsstücke, Kleider, Schuhe, etc.

Getragene Bekleidungsstücke, Kleider, Schuhe, etc. Verkauf von Bekleidungsgegenständen, Kleider, Schuhe, etc.

Getragene Bekleidungsstücke, Kleider, Schuhe, etc.

Getragene Bekleidungsstücke, Kleider, Schuhe, etc. Verkauf von Bekleidungsgegenständen, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc. Verkauf von Bekleidungsgegenständen, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc. Verkauf von Bekleidungsgegenständen, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc. Verkauf von Bekleidungsgegenständen, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc. Verkauf von Bekleidungsgegenständen, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc. Verkauf von Bekleidungsgegenständen, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc. Verkauf von Bekleidungsgegenständen, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc. Verkauf von Bekleidungsgegenständen, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc. Verkauf von Bekleidungsgegenständen, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc. Verkauf von Bekleidungsgegenständen, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc. Verkauf von Bekleidungsgegenständen, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc. Verkauf von Bekleidungsgegenständen, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc. Verkauf von Bekleidungsgegenständen, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc. Verkauf von Bekleidungsgegenständen, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc. Verkauf von Bekleidungsgegenständen, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc. Verkauf von Bekleidungsgegenständen, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc.

Wäsche, Kleider, Schuhe, etc. Verkauf von Bekleidungsgegenständen, Kleider, Schuhe, etc.

Die neue Stock-Locccm Die lebendige Kraft einer starken Idee. Advertisement for Stock-Locccm featuring a logo with a bird and the text 'Die lebendige Kraft einer starken Idee'.

Advertisement for Steinmetzen (stonemasons) and other services. Includes text like 'Steinmetzen', 'Bewerbung!', and 'Der Ortsausschuß Berlin des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes'.